

# Volkstimme

Redaktion:  
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17  
Vorsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)  
für den Regierungsbezirk Merseburg  
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:  
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27  
Fernsprecher 6407

Nr. 215      Halbespreis: Monatlich 175 Mk. frei Haus. Bei Vorbestellung 160 Mk. Bei den Postämtern überfällig 525 Mk., ohne Postgebühr Einzelnummer 15 Pfennig.      Halle, Freitag, den 19. September 1919      Einzelpreis: Die 8spaltige Millimeter-Zeile 20 Pfennig, im Reklameteil Millimeter-Zeile 60 Pfennig. — Inhalt der Ausgaben: Anzeigen vormittags 10 Uhr. —      3. Jahrgang

## Arbeiten müssen wir — aber alle.

In der gegenwärtigen Zeit, wo nichts so wichtig ist als der Wiederaufbau unserer Wirtschaft, spielt auch die Frage der Arbeitspflicht eine große Rolle. In diesem Thema schreibt Landtagsabgeordneter Genosse Richard Wolb in „Vorwärts“ u. a.: In diesen Tagen tritt die preussische Landesversammlung zusammen. Sie hat in dieser ereignisreichen Zeit eine ziemlich lange Erholungspause gehabt. Die parlamentarische Arbeit kann nun wieder beginnen, mit neuen Anträgen, „kleinen Anfragen“, „formlichen Anfragen“.

Weniger nur das Erfahren und Bewältigen der zunächst wichtigsten Sorgenfragen entscheidender, einheitlicher und erfolgreicher vor sich gehen dürfte!

**Mehr politisches Handeln**  
nicht weichtweiger Agitationsreden über Dinge, die nicht so wichtig und dringend sind, wäre besser für die Entspannung unserer politischen Verhältnisse.  
Da drängen u. a. die Sorgen der Aufbauwirtschaft. Die Rohlenfrage als Produktions- und Transportproblem. Es sind Arbeiterfragen, Angelegenheiten der Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit. Wir in der mehrheitssozialistischen Parteipresse der Arbeiterbewegung des Reichs haben unsere Pflicht darin erfüllt, die Arbeiter, besonders die Bergarbeiter, zur Arbeitspflicht einzurufen. Wir sind bestrebt, mit unumwiderrlichem mehrheitssozialistischem Zeugnismaterial haben wir unsere Bergarbeiter darauf aufmerksam gemacht, um was es geht, daß alles darauf ankommt, daß Brot der Industrie und Wirtschaft, die Stoffe, genügend zu liefern.

Aber mit diesen Weisungsformeln allein werden wir es nicht schaffen, es ist, um kurz zu sagen, die Aufstellung und Durchführung eines großzügigen Mobilisierungsplanes der Arbeit notwendig.

Es kommt längst nicht mehr auf die Bergarbeiter allein an. Es ist ein Recht, wenn wir den Bergarbeitern allein predigen wollten: „Arbeiter, schafft Kohlen“, und in den übrigen Bereichen des Wirtschaftskreislaufes geht der alte Scheldröten ruhig weiter. Die Arbeitspflicht muß sich auf alle Berufe und tätigen Kreise erstrecken.

Schließlich muß es gesagt werden, daß die Bergarbeiter diese notwendigen Worte jetzt am allermeisten verdienen. Alle dachte auf dem Gebiete des Kohlenbergbaues stimmen darin überein, daß sich

das Produktionsbild schon merklich gebessert hat. Spartacus hat sich bei den Bergarbeitern „abgelehrt“. Die Förderzinsen und Produktionsresultate erreichen ungeachtet der Friedensstille — obwohl mit ein Paradebeispiel einer solchen Rede bekannt ist —, aber die Resultate lassen sich in Berücksichtigung aller Verhältnisse schon sehen. Nur werden unsere Bergarbeiter ungenügend, weil sie beobachten, wie breit die Schicht jener Menschen ist, die leben, ernährt werden und das Arbeiten anderer Menschen freudlos überlassen. In jeder Regierung muß es erst die Arbeit zwang zu den Quantität durchzuführen.

Aber bitte, zunächst einmal von oben anfangen! Aufstrebend und aufsteigend wirkt nicht zuletzt auf unsere Industriearbeiter des Reichs, die wir für die Aufbaupolitik jetzt so notwendig brauchen, die Tatsache, daß in diesen schweren Tagen der Not das

**Gesindel der Schieber und Schmarotzer**  
immer zahlreicher wird, immer frecher und selbstverständlicher in den Tag hineinlebt. Mit Recht hat man fürstlich auf den Luxus in den Häusern hingewiesen, große und kleine Spielhallen nachher in allen Städten wie Pilze aus der Erde, getanzt wird Nacht für Nacht und während wir für unsere gemeinnützigen Bauarbeiten, für unsere Kriegsverwaltung keine Kohlen ausordnen können, da uns die Reichsfinanzen die Beförderung von Benzin verlangen muß, jauf der Schieber in seinem Auto Tag und Nacht lustig in der Weltgeschichte umher.

Diese Dinge steht auch der Arbeiter. Er gibt uns mit Recht zur Antwort, ihn solange zu veröhnen und Ernährungsplan, bis man diese Schiebergesellschaft und das Schmarotzergesindel aller Gänge und aller Gattungen kräftig in die Wandrade genommen hat. Die Korruption von oben ist längst bis in die breiten Schichten des Volkes eingedrungen. Die Klasse der Schieber hat sich gewaltig vermehrt und auf den „kleinen Handel“ geworfen. In es der Regierung kommt, welche ungeliebten Werte von Waren durch die wirtschaftliche Notlage einzuführen muß, um wiederum wirtschaftlich nicht zum Segen unserer Güter? Hat die Regierung Kenntnis davon genommen, wie unsere Beamten von Wecken her in die Großstädte

hinein benutzt werden von den „Koffer Männern“, die uns mit englischen, französischen, amerikanischen Zigaretten, mit Schokolade und Säfte so reichlich zu kräftigen Preisen verlangen? Tag und Nacht an den Plätzen und in den Hauptstraßen der Großstädte blüht dieser schwindelhafte Handel, den wir uns ruhig gefallen lassen. Ich habe in den letzten Tagen unter Führung eines höheren Polizeibeamten eine Wanderung durch unseren Duisburger Hafen gemacht und in der Halle eines Kaufmanns aus Berlin innerhalb einer halben Stunde in drei Schieberischen Kaufschiffe von 1 Million ausländischer Zigaretten vornehmen können. Von den Schiebern bin ich direkt umlagert worden.

Können wir heute nicht so lächerlich sein wie die alte Regierung, die einen militärischen Mobilisierungsplan durchführte, in dem alle wehrfähigen Männer zum Kriegsdienst herangezogen wurden? Auch das Hilfsdienstgesetz war trotz aller Mängel die richtige Durchführung des Prinzips

**einer allgemeinen Arbeitspflicht.**

Heute nicht weniger, vielleicht sogar noch notwendiger, brauchen wir ein solches Aufgebot der wehrfähigen, die Arbeitspflicht und der Arbeitskraft.

Aber nur, wenn man damit von oben anfängt und keinen Fall von unten. Wenn man nur den Arbeitern die Arbeitspflicht predigen können. Heute also mit dem Schmarotzertum und dem Schiebergesindel zu kämpfen, anzufangen und dann wollen wir dazu übergehen, die Arbeitspflicht für die Arbeiter notwendig zu organisieren.

Nur bevor wir in den Landesverammlung aus-einandergangen, hat man sich in einer Versammlung der Vertreter der drei Mittelparteien mit Fragen der Aufbaupolitik beschäftigt. Ein Antrag ist an den beir. Reformminister abgegangen. Was ist inzwischen praktisch geschessen? Es ist notwendig und auch wie als

### Artmalierung durch Frankreich.

Paris, 18. Sept. Nach „Petit Parisien“ versichert man in parlamentarischen Kreisen, daß die Kammer am Freitag oder spätestens am Sonnabend den Friedensvertrag ratifizieren werde. Clemenceau werde morgen eine große Kamerarede halten.

### Die Heimkehr der Gefangenen.

Rotterdam, 17. Sept. Die „Times“ melden: England hat die Erhöhung der Zahl der heimkehrförenden deutschen Kriegsgefangenen auf täglich 6000 vom nächsten Montag an angedeutet. Von nächster Woche an wird ein Teil der Kriegsgefangenen über Holland geleitet.

### Berlegung der Friedenskonferenz nach London.

In Kreisen der Friedenskonferenz ist, wie verschiedene Blätter berichten, jetzt die Rede davon, die Konferenz nach London zu verlegen. Es sei wahrscheinlich, daß die meisten künftigen Sitzungen, die nur periodisch stattfinden sollen, in London abgehalten würden.

### Die Entente räumt Anbänd.

Aus Kopenhagen erhält der „Vorwärts“ vom 17. September folgenden Bericht: Der Deutsche Rat hat im Pariser Kriegsinstitut in Anwesenheit von Clemenceau, Lloyd George, Balf. Brown, Hoch und anderer einmütig beschlossen, Rußland zu räumen und es der russischen Regierung zu überlassen, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, doch so, daß dabei die Interessen der Nachbarbevölkerung berücksichtigt werden. Die Bolschewiken haben ja versprochen, alle Schuldverschreibungen Rußlands zu erfüllen.

### Eine neue Reichsanleihe.

WTB. Berlin, 18. Sept. Wie vermeldet, wird das Reich schon in nächster Zeit mit einer Anleihe begeben um die Defizitlast zu herabsetzen. Die neuen Anleihen werden mit besonderen Reklamemitteln ausgestattet sein, sogenannten Reklamemitteln. Es sind auch besondere Reklamemittel vorgesehen, besonders bei den Geldausgaben, die sie in Anspruch genommen. Die Anleihen sollen so gestaltet werden, die nicht nur Spielern einen Anreiz gewähren, sondern allen Kapitalisten, auch dem kleinen, begehrenswert erscheinen. Eine Schädigung der Kriegsanleihebesitzer soll unter allen Umständen vermieden werden.

Mehrheitssozialisten dürfen aus Rücksicht vor den Demagogensitten von links nicht vor der Konsequenz zurückweichen, die Arbeitspflicht für alle Arbeiter öffentlich mit aller Entschiedenheit zu proklamieren. Auch unsere Arbeiter müssen arbeiten, nicht für den Kapitalismus, sondern für den Bestand unseres Reiches als Republik, für die Sicherung der Revolution, für den Sozialismus. Wir müssen uns in aller Öffentlichkeit damit einverstanden erklären, dem die Erwerbslosensunterstützung zu entziehen, zu arbeiten kann, dessen Arbeitskraft gebraucht wird und des die Arbeitskraft verweigert.

Wir als Gewerkschaftler können darauf hinweisen, daß für die Durchführung eines solchen Mobilisierungsplanes schon mancherlei brauchbare Vorarbeiten geleistet worden sind. Richtig und unabweisbar haben in allen Großstädten die Gewerkschaftsvereine nach den grundlegenden Gesichtspunkten, die von der Generalfunktion der Gewerkschaften über die Schaffung von Arbeitsämtern aufgestellt wurden, an der Reform der Arbeitsnachweise gearbeitet. Die Regierung braucht sich nur das Material darüber zusammenzufügen: in recht vielen Städten, vertrieben in der Berufsform ausgebildet, sind jetzt schon die Organisationsvereinigungen der Arbeitsnachweise so gestaltet, daß sie unter der Kontrolle ständiger Gewerkschaftsvertreter als Kontrollapparat dienen können. Wo Arbeit vorhanden ist, wo Menschen gebraucht werden, da schafft eine Anmeldepflicht für die Unternehmer, der Kontrollvorgang, die Arbeitsbedingungen paritätisch festlegen zu lassen, die Verwirklichung des Zieles.

jeden Menschen an den richtigen Platz zu stellen, was in diesem Umkreis hier und da in Anfängen und durch Selbsthilfe festgelegt worden ist, das gilt es in großem Maße und umfassend auszubauen. Aber das muß schnell geschehen. Mit Entschlossenheit und Weitsicht, ehe es zu spät ist.

### Die Schweizer gegen die dritte Internationale.

Bern, 17. September. Schweizerische Deputierten-Kammer. Die Ratifizierung der Sozialisten über den Eintritt in die dritte Internationale ist beendet. Von 20 000 Mitgliebrern, die der Partei angehören, haben 23 000 an der Abstimmung teilgenommen, von denen sich 13 978 gegen und über 9000 für den Eintritt ausgesprochen haben.

### Das Urteil im Gelfelmordprozess.

WTB. München, 18. Sept. Im Gelfelmordprozess wurde heute nachmittag 1/3 Uhr das Urteil gefällt. Die Angeklagten Fritz Seidl und Schindlhofer wurden wegen zweier Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode verurteilt, die Angeklagten Widal, Pürger, Seimner und Josef Seidl wegen Verbrechens des Mordes zum Tode, Hannes Georg Huber und Rietmeier wegen Verbrechens der Weisung zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus, sämtlich mit den entsprechenden Ehrenstrafen. Die Strafbefragung Peter meiers wurde als unzulässig bezeichnet. Die Angeklagten Widal und Schmittle wurde auf freien Fuß gesetzt. Die Angeklagten nahmen das Urteil an, das sich eine längere Begründung angeschlossen, vollständig ruhig auf. Im Justizpalast und vor dem Gebäude waren während der Urteilsverkündung besonders strenge militärische Sicherungen getroffen worden. Der Abtransport der Verurteilten erfolgte in Automobilen zwischen militärisch besetzter Kraftwagen Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

### Die Reichsfernbahnen.

WTB. Leipzig, 18. Sept. Heute fand in Leipzig unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Well eine Besprechung mit sämtlichen Ministern der deutschen Eisenbahnverwaltungen über die Ueberführung der Staatsbahnen auf das Reich statt. Hierbei wurde hinsichtlich aller zur Erörterung gestellten Fragen ein erfreuliches Einverständnis erzielt.

### Die Lage in Pommern.

Der Lage in Pommern läßt sich das „Berl. Tagbl.“ berichten, daß, wenn sie nicht gerade rosig genannt werden könnte, sie doch auch nicht so gefährlich erscheine, wie gewisse Kreise sie hinstellen möchten. Die Unruhen in Köslin ständen in keinerlei Zusammenhang mit der Landarbeiterbewegung.

ndet  
ge-  
igen  
nen  
Be-  
des  
emah  
dem  
folgt  
mit  
  
alten  
folgt  
  
lidi  
gerie  
elfe  
am  
  
er in  
b. SL  
  
ter  
Wp.  
Mal.  
foto.  
1917.  
  
entfalten  
die Kiste  
a. Schmitz  
2 diese  
Verlag  
ente.  
  
ah,  
die 16  
vria,  
Stato,  
1872.  
als  
gelände 2  
der  
beroben  
  
Futter  
die Kleinheit  
in  
M. D. S.  
straße 5.  
  
ien:  
brand  
ation  
in (an  
am (an  
die für  
abgänger  
in geländ  
Fig.  
Hig.  
Dlung  
Kilometer  
straße 27.  
  
mi  
  
e gratis  
ENBACH  
in Versand  
des Artike  
Ulrichstraße  
54-5.  
  
Liese  
504  
505  
  
Bel.  
reg. 48  
2. Heft  
Bahnhsf



# Zur Frage der Regierungsbildung.

Die Frage der Regierungsbildung ist in Sachsen brennend geworden. Auch in anderen Einzelstaaten und im Reich wird sie über kurz oder lang die Gemüter wieder lebhaft beschäftigen. Darum sei für eine kurze grundsätzliche Betrachtung gewandt.

Die Zeiten, in denen Deutschlands Volkstämme von ihren angeborenen Staatsoberhäuptern der Sorge um die Regierung entbunden wurden, ist endgültig vorbei. Das Volk muß sich selbst regieren. Das kann es nur durch seine gewählten Volksvertretungen, die Parliamente, eine andere Methode der Selbstregierung ist wenigstens bisher nicht gefunden worden. Auch läßt sich nicht annehmen, daß die Parliamente bilden müßten, wenn nicht die ganze Einrichtung nur das Spiegelbild eines neuen Mentalismus bilden sollte, und die Probleme des Parlamentarismus werden dann dort ebenso auftauchen wie in unseren deutschen Parlamenten, die nach allgemeinem Volkswohlrecht gewählt sind.

Das Parlament hat die Aufgabe, aus sich selbst heraus eine Regierung zu bilden. Die Regierungsbildung muß, wie jede Parlamentsaktion, Mehrheitsaktion sein. Das Problem der Regierungsbildung löst sich unmittelbar, wenn eine Partei da ist, die allein über die Mehrheit verfügt, es wird sehr schwierig, wenn die Regierungsbildung aus verschiedenen Parteien zusammengefragt werden muß.

Am schwierigsten wird die Frage in diesem Fall für eine sozialistische Arbeiterpartei. Sie untersteht sich in ihrer Grundanlage und ihren Gegenständen weit von den bürgerlichen Parteien: Was soll sie also tun, wenn sie allein über die Mehrheit verfügt? Der bequemste Ausweg ist natürlich die Nichtberücksichtigung an der Regierung und das Verleihen einer Oppositionsfunktion. Aber das ist leichter gesagt als getan. Im Reich müßte dann die Sozialdemokratie des Regieren eines etwas bürgerlicher Parteien überlassen, wobei dann die Führung zweifellos den Sozialdemokraten, nämlich der äußersten Rechten, zuzurechnen würde. In Sachsen hat gar nur die Sozialdemokratie für sich allein keine Mehrheit, eine Mehrheit ohne sie könnte dort aber nur von den bürgerlichen oder Sozialdemokraten gemeinsam mit den Unabhängigen gebildet werden. Man sieht, das sind ganz unangenehme Vorname. Die Sozialdemokratie darf sich nicht in den Wahlkampf zurückziehen, sondern sie muß bereit sein, mit anderen Parteien Gruppen rechts oder links Regierungsbündnisse zu bilden.

In Sachsen könnte eine Mehrheit von Sozialdemokraten und Unabhängigen gebildet werden, die Unabhängigen aber wollen nicht. Auf ihrer letzten Reichskonferenz gab es nur zwei Strömungen: die eine wollte von einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie „grundsätzlich“ überhaupt nichts wissen. Die andere meinte, man dürfe theoretisch die Möglichkeit eines solchen Zusammengehens nicht bestritten, man müsse aber praktische Bedingnisse stellen, daß es den Sozialdemokraten ganz unmöglich sei, auf sie einzugehen. Ein Verstoß, das Verbündnis mit Recht eine bloße Kommode nenne. Weder der beiden Wege auch bestritten wird, das Ergebnis ist negativ.

Unter ähnlicher Landesparteiartikulation, noch einmal an die Unabhängigen wegen einer gemeinsamen Regierungsbildung heranzutreten. Sollten die Unabhängigen auf ihrer offenen oder verkappten Regierung beharren, so wird unsere sächsischen Genossen gar nicht anders übrig bleiben, als zur Regierungsbildung die Demokraten mit heranzuziehen, gegen deren sächsische Parteiführung sie ein verständliches Mißtrauen haben. Aber was hilft, denn heute ist einfach: „Doppel freis oder stirb!“

Wenn es selbst in Sachsen nicht möglich werden sollte, eine rein sozialistische Regierung zu bilden, obwohl die Verbandsorganisation eine sozialistische Mehrheit besitzt, so wird die volle Verantwortung dafür auf die Unabhängigen fallen.

An der Demokratie muß es das Bestreben jeder Partei sein, auf die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten einen möglichst großen Einfluß auszuüben. Eine Partei, die von der Verantwortung zurücktritt, gibt sich

damit selbst auf. Es heißt, den praktischen Sinn der deutschen Arbeiterklasse verkennen, wenn man glaubt, innerhalb der bestehenden Zustände durch ein selbstgenügsames eigenmächtiges Beharren in bloßer Negation große parteiethische Verdienste machen zu können. Zudem gehört viel Phantasie dazu, sich vorstellen zu können, daß die Unabhängigen in der Volksvertretung auch nur eines größeren Einzelstaates oder gar des Reiches für sich ganz allein die Mehrheit gewinnen könnten. Für wie viele Jahre aber wollen die Unabhängigen auf jede positive Arbeit zugunsten der Arbeiterklasse verzichten?

Die Arbeiterklasse muß naturgemäß wünschen, daß sobald wie möglich in allen Parlamenten eine Mehrheit der sozialistischen Arbeiterparteien zustande kommt. Das Zustandekommen einer solchen Mehrheit zu verbinden unter dem Vorwand, irgend ein großes Ereignis werde demnächst die einzelne Gruppe zur Herrschaft bringen, heißt, sie auf den Zeitwimmereisig verwickeln. Das werden auch die Unabhängigen allgemach einsehen müssen, ihre Anhänger, die nicht bloß Redensarten hören sondern auch Leistungen sehen wollen, werden ihnen diese Gesinnung schon beibringen. Zu wünschen ist aber, daß dieser Entwicklungsprozeß so rasch wie möglich von statten geht, damit nicht die Arbeiterklasse durch unruhigere Abhängigkeitsverhältnisse noch größeren Schaden als bisher erleidet.

## Unserer Kriegsgefangenen Ange.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des DFB, äußerte sich Major Brand über seine ehemaligen Kriegsgefangenen. Er erklärte, in materieller Beziehung liege kein Grund zur Beunruhigung vor. Die Gefangenen seien gesund und brüde von ihrem Besuch in den englischen und französischen ernährt aus. Sie erlebten einmal täglich Fleisch in ausreichendem Maße, auch die Brotration misse als genügend bezeichnet werden. Die Rationen, die unter Verwaltung deutscher Gefangenen ständen, würden hinreichend sein.

Nicht so gut sei es um die seelische Verfassung der Gefangenen bestellt. Fast immer könne das Gefühl einer heißen Vaterlandsliebe festzustellen werden, und die Sorge um die Heimat drücke viele nieder.

Die Zusammenarbeit mit den französischen Bauern in den gefährlichen Gebieten Nordspaniens gehe im allgemeinen einträglich vor sich. Die gemeinsame Arbeit bringe sogar ein gewisses völkerverständnis des Moment zwischen Franzosen und Deutschen, das für die spätere Zusammenarbeit nur nützlich sein könne. Die Mitteilung der baldigen Rückkehr sei natürlich dasjenige, auf was die Gefangenen am meisten hoffen. Die Nachricht, daß der Transport zum Teil bereits begonnen habe, habe auf die Gefangenen außerordentlich beruhigend gewirkt.

## Rausch soll herausgehauen werden.

Die Art, wie man auf der unabhängigen Reichskonferenz mit Rausch umspringen beliebte, ist selbst ganz Unabhängigen auf die Nerven gefallen. Gegen den Vorstoß Kurt Geyers auf dieser Tagung gegen Rausch wendet sich jetzt dessen eigenes Blatt, die „Leipziger Volkszeitung“ mit scharfen Worten wie folgt:

„Wenn unsere Partei für den Genossen Rausch, der wie kein anderer der deutschen Arbeiterklasse den Wert von der Theorie vermittelt hat, kein Raum mehr hätte, so wäre das um der Partei willen auf tiefe zu bedauern. Genoss ist es schmerzlich und beweisen für die Agitation unheimlich, daß Genosse Rausch sich in einer Kardinalfrage von Standpunkt der Partei löst — aber wenn eine sozialdemokratische Partei ihren Theoretiker nicht mehr die volle Freiheit ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu gewähren vermag — selbstverständlich im Rahmen der sozialdemokratischen Grundbühne —, so wirben die Folgen für sie viel verderblicher sein, als die jetzigen Unbequemlichkeiten des schmerzlichen Auftritts. Daß der Fall Rausch mit dem Imperialismus Hildebrandt verbunden wurde, ist bitter. Das hätte

zwischen ihnen sich auftauchenden großen Zusammenhängen, auch der Berücksichtigung es uns rechtlich ankommt, zu schämen, werden dem Rausch einflussreiche auf literaturwissenschaftlicher Grundlage beruhende gemeinverständliche Beiträge vorgelegt werden. Die einzelnen Auffassungen sollen zudem durch literarische und zum Verständnis anleitende Notizen im Theateranzeiger begleitet werden.

Der Rausch wird beginnen mit einer Darstellung des Goetheischen Prometheusfragments (1778), der klassischen Gestaltung zeitlich ästhetischen Jugenddramas, woran sich unmittelbar der Stoffungsprozess schließen wird. Das Welt- und Weltanschauungsproblem der Jugend- und Drangperiode wird mit Kellers Lebendem Weib (1778), das auch in formal dramaturgischer Hinsicht charakteristisch ist, zu Worte kommen. Mit den Stücken und Drängen mangelhaft verbunden, folgt auch die Komik als Jugendbewegung ein. Die Komik ihrer literarischen und ästhetischen Ziele, die Komik des Rater (1777), über die Dreier haben, die Komik des Rater des Geyers (1779) von dem Dramaturgen Frühromantiker Geyers und Schopenhauers (1778) abgelesen. Die Gegenüberstellung zu der in der Komik und positiver Reaktion entarteten Epitaphromantik sehen wir dann, nicht gleichfalls in Personalkonstanten mit volkshilfswissenschaftlichen Erörterungen, einen neuen ästhetischen Romanus erleben, als dessen Glaubensbekenntnis Schillers dramatische Welterbe Dantons Tod (1835) durchgesehen von tragischer Lebenszeit erlebter literarischer Kulturmissionen, zu was sprechen wird. Wägners Eigenart leitet weiter ebenfalls zum Naturalismus, den Gerhart Hauptmanns erstes Bühnenwerk Vor Sonnenaufgang (1880) vertreten wird, andererseits zum Expressionismus der Gegenwart, dessen reiches Werk Georg Kaiser's Bürger von Calais (1914) die Auffassungen jüngerer Bühnenwerke einleitet wird. Jeder dieser Wägners in der nächsten Mitteilung.

## Hohn.

Von F. Haupt.

• Dort, wo die Mietstempel aufsteigen und sich ein Obes, braches Feld breitet, auf dem hier und dort, schüchtern regellos Hühnerhäcker mit hohen Schwämmen leben, klamm sich zwischen zwei tauige Straßenzüge, die ziellos im Brauchfeld

der Fenster und der Wäpfer ausspart: dieben

„Ja, so ist es, wenn unrelle Mühen nach verdienten Männern mit Eisen werfen. Dann werden sie zur-Angespinn. Aber hören werden sie doch nicht und schließlich geben in jetzt die Unverantwortlichen aus Rudolph Geyer in der U. S. P. den Ton an.

## Die Kritik in der Berliner Metallindustrie.

Eine Korrespondenz meldet: Am Dienstag haben sowohl die Vertreter der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister gehabt und ihm ihre Forderungen und Wünsche vorgelegt. Minister Schlicht hat sich eine weitere Stellungnahme noch vorbehalten und dürfte im Laufe des heutigen Tages weitere Verhandlungen mit dem Deutschen Metallarbeiterverband aufnehmen. Der Verband hat, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, mit der Stilllegung von Betrieben gedroht und hat sich auf Großbetriebe herabgeschickt, denen er ein Ultimatum stellte, das heute mittag abläuft. Es soll in den Betrieben von Voritz, Daimler, Schuchart, in den Deutschen Telephonwerken, bei der Firma Israel, A. G. O. Kabelwerk und bei Auer darüber abgemittelt werden, ob man in den Streik treten will oder nicht. Mebrings hat der Metallarbeiterverband dem Verband Berliner Metallindustrieller mitgeteilt, daß er zwar mit den im Schiedspruch festgesetzten Höchstlöhnen von 320 Mf. pro Stunde einverstanden ist, daß er aber für Transportarbeiter einen Stundenlohn von 285 Mf. verlangt, während im Schiedspruch ein Stundenlohn von 235 Mf. festgelegt war. Offenbar ist diese Forderung noch keine endgültige, da man dem Minister Schlicht gegenüber die Forderung auf 270 Mf. pro Stunde bestonte.

Weiter wird mitgeteilt: Die Organisationsleitung der Arbeiter hat einige Betriebe heraufgeschickt, die im Augenblick mit Rohmaterial, Kohle und vor allem mit Aufträgen versehen sind. Es sind dies hauptsächlich Werke der Elektroindustrie und der Maschinen- und Werkzeugfabrikation. Die übergroße Zahl der Betriebe in der Metallindustrie liegt jedoch bereits brach, weil weder Kohle noch Material vorhanden ist, um die Arbeiter ausreichend beschäftigen zu können. Die Arbeiter-schaft erkennt bereits, daß die Verbandsleitung einen schweren taktischen Fehler begangen hat, als sie den gegenwärtigen Zeitpunkt für gegeben hielt, in eine so folgenschwere Bewegung einzutreten. Es wird untersucht, was offenbar, mit welcher Majorität der Streik beschlossen worden ist, wenn es überhaupt dazu kommen sollte. Die Verbandsleitung hat dadurch an Vertrauen verloren, daß sie in der kürzlich stattgefundenen ersten Generalversammlung den Beschluß faßte, alle Kollektivverträge aufzuheben, und, als sie erkannte, daß diese Maßnahme unhaltbar sei, den eben gefassten Beschluß in der zweiten Generalversammlung wieder umstieß.

Berlin, 18. Sept. Nach der „B. Z.“ am Mittwoch ist es heute vormittag in der Metallindustrie bei verschiedenen Firmen zu Teilerständen gekommen. Bei Voritz in Regel haben die Mieter und Stenmer die Arbeit niedergelegt, bei der Firma Lorenz in Tempelhof ebenfalls 100 Spezialarbeiter, und auch bei einer beträchtlichen Anzahl mittlerer und kleinerer Firmen ist es zu Arbeitsstellen gekommen. Bei Ludwig Löwe u. Co., bei Schmarzoff und den Siemens-Schuckert-Werken wird noch voll gearbeitet. Die Vermittlungen, die Werkzeugmacher einer großen Telegraphenfirma zum Austausch zu veranlassen, sind gescheitert.

## Die Strawalle in Köslin.

Heute herrscht in Köslin, nachdem Truppen aus Ackerberg und Stolp eingetroffen sind, wieder völlige Ruhe. Die Besitzverhältnisse lassen durch ihre Angehörigen die Lebensmittellieferanten bewachen. Die Strawalle wurden ausschließlich von jungen Burchen hervorgerufen; die Parteien stehen der Sache völlig fern. Die jungen Burchen haben die Erregung der Bevölkerung über ungenügende Belieferung zumal an ausländischen Lebensmittel benutzt, um zu plündern. Es fehlt in der Hauptstadt an Mehl, Speck und Hülsenfrüchten, die anderen Städten zugeföhrt worden sind.

enden, eine Schwache Mude, mit dürftigen Acker und Wäpferbereiter bedanden.

Wochenlang humpeln auf den nächsten Mietstempeln ein paar verstaubte Weiseln heraus und sehen sich auf ungeliebte Öfen unter die Bäume. Kinder, bläß, friehr, schwächlich schreit, spielen zwischen den Wäpferbüchsen.

Und in der Kellern, dürftigen Mude hängt eine demütige, zufriedene Freude. Höhnisch schreien in sie die Pfeifen der Gabeln hinein, rufen Kinder und Gesell noch Hause, in das oben, links und listern heim im Stimmer.

Sonntags aber spaltet und fällt der schattige Fleck geradezu von Freude, da drängen sich diejenigen, die den breiten Streifen Leoland bis zum goldenen Wald nicht überwinden können, die Familien mit kleinen Kindern; Alte, Kranke, von der Arbeit der Woche allmählich, unter den Kleinen, liegen und sitzen dürrig am Abend im kurzen Gras.

Bis eines Tages Wachen mit schmalen Brettern, Leitern auf der Straße hängen, fülliger, wücker Baum des Waldes erfüllt, die Wäpfer kacken fähen, am Abend ein hoher, falkschreier Baum Einmal um Einmal verweht. Zum Ueberflus droht auch noch eine Tafel:

„Brettern der Wäpfer streng verboten.“

Entrüstet lehnen die Kinder um, die Alten bleiben in ihren dumpfen Stuben, denn auf dem laßen sie nicht entweder die Sonne so sehr, oder der Wind streift einem den ledernen Sand in das Gesicht.

Begehend aber merken sie auf den Bau, wachsenden Alter einen ihm. Von Zeit zu Zeit fährt ein Wagen vor, läßt ein paar Stämme auf, die gelb gewordenen Waldstämme auf den Klippen.

Sonst nichts. Niemanden nahe, besteht der gestirnte Fleck die Landchaft, die Kinder spielen auf dem nackten Feld, die Alten bleiben in den Stuben hocken, äußern mürrisch und leiter, wenn sie ihren verstaubten Kuepeln leben: „Der reine Hohn, der reine Hohn.“

So werden sie noch sprechen, wenn sich eine in der Nacht Meuchel gleichende Mietstempel dort erheben wird, ein schärfer bewußter Vermieter die Wohnungssuchenden anberufen wird: „Wieviel Arbeiter? Kinder nehm ich nicht, mein Haus ist kein Kinderpielplatz.“

## Das Drama der Jugend in Deutschland.

Programmentwicklung.

Jedes ebie Kindheit ist über das beständige Erlebnis des Kindes hinaus legenden in allgemeinen Zeitereben verwurzelt. Nicht daß es sich stofflich mit Ereignissen und Tendenzen der Zeit betrahen müßte; vielmehr: wie Form und Sache der Dinge bestimmt sind durch die Kraftstoffe des Gedächtnis, in das die jugendliche Welt mit unvollständigen Folgen hinabtritt, so kehrt es auch aus dem zukünftigen Gedächtnis, in dem der Künstler wartet, aus dem Lebensgefühl seiner Generation, — ihm demut aber unheimlich — wie aus unterirdischen Kanälen in sein Werk ein. In diesem Sinne wollte ein Friedrich Schiller jedes seiner Dramen, ob sie nun in der eigenen Gegenwart oder in geschichtlicher Vergangenheit, spielen, als „ein Produkt der Zeit“ ansprechen. Es ist diese Phrase, daß in der Kunst der Zeit ihr inneres Wesen Gehalt gewinnt. So wenig aber der einzelne Mensch sich eigenen Wesen selbst unparteiisch und ungetrieben zu schillern vermag, so schwer muß es dem Zeitgenossen fallen, Geist und Wesen der eigenen Zeit, wie sie sie in ihrer Kunst gefaßt, eindeutig vom Zeitgefühl zu scheiden, zumal wenn sie, wie wir heute, an die Spitze zweier Zeiten inmitten ringender Welt und Lebensansprüche gestellt sind. Erst eine gewisse historische Ferne kann dem Künstler die nötige Unabhängigkeit zur Anerkennung des künstlerischen Geistes bringen. Was aber verbindet aus dem unruhigsten Wesen der nachwachsenden Welt auf geistig getriebene Zeiten und Kunstbewegungen das mangelnde historische Bewußtsein einzuermöglichen zu erliegen und ein partizipatives Verhältnis anzunehmen. Diejenige Welt muß unsere angedachte Auffassungsweise dienen. Sie muß durch Einföhrung in Wesen und Wesen jederherber Ergründungsbeobachter des deutschen Dramas einen zeitlich unabhängigen Urteil vorarbeiten gegenüber dem, was Haupt und Herz der Stämme und Dämonen im Drama unserer Tage bewegt.

Die Auswahl der Dramen von dem Wunsch geleitet, das für Gelebte die Formgebung der jeweiligen Generation typische in Werken scharfer dichterischer Persönlichkeiten wirken zu lassen. Nicht immer, jedoch konnten alle drei Gesichtspunkte gleich gültig vereint zur Geltung kommen. Um aber unsere Theatergemeinde von vorherigem Blick und Verständnis für die einzelnen Werte, wie für die hinter und



**Der Wahlkampf der U. S. P.**

Der Arbeiterkreis März in Hof, der von der U. S. P. zum Wahlkampf gewählt worden war, hat für diesen Mandat zur Verfügung gestellt und ist zur sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt.

In Würzburg wurden die drei Stadtverordneten der U. S. P. ihr Mandat niederlegen, weil sie für den föderalistischen Staat gekämpft hätten. Dieser Schritt naturgemäß neue hohe Steuern, und die Unabhängigen wollten damit agileren gehen. Das ihnen dies ihre eigenen Führer verboden hatten, indem sie für die Tögllich notwendigen Steuern stimmten, hat die Unabhängigen so verstimmt, daß sie sie auf der Stelle abgesetzt haben.

**Eine arme moralische Stellung.**

Die Sozialistische Partei schreibt ihren U. S. P. - Freunden in einem Artikel 'Unabhängige Gegenrevolution' folgende Lebensbedingungen ins Stammbuch:

Wieder gelang es den Herren, ihre Pläne zu verwirklichen und den Betrug der Massen weiterzuführen. Sie stellten ein 'revolutionäres Aktionsprogramm' auf, das mit hochtönen Worten von Väterrepublik, sozialistischer Diktatur, demokratischer Arbeitermacht und dergleichen lateinisch und dann als erste Forderung die 'Eingliederung der Räte in die Verwaltung' anstellte. Ein 'Agitationsprogramm', wie 'die Dame ohne Unterrock', vor dem das Arbeiterprogramm die Ehrlichkeit voraus hatte, sollte das Ziel dieser unabhängigen sozialdemokratischen Partei sein.

Au einer anderen Stelle fällt das kommunistische Blatt über die verlorene Reichstagswahl der U. S. P. dieses Urteil:

Seit es es diesen internationalen Herren möglich, eine Reichstagswahl der U. S. P. einzubringen, die beinahe ausschließlich hinter verschlossenen Türen stattfand. Die heute vorliegenden Berichte geben schon ein Bild dieses verrätterten Klienten.

Recht gefassten ist auch die Anführung über das gesamte Parteileben der U. S. P. Nicht ganz unzutreffend wird es glossiert als die Partei der Passivität, gekrankten Offiziere, die nicht zurückbleiben wollen hinter der neuen Mode, die Partei der Tauentzentrage, des Kurfürstentums und der promemorierten, sozial interessierten Akademiker, die die Arbeiter als Konkurrenz zu übermorgen vorweg nehmen wollen. Daß bei solcher Verdingung die Kommunisten einen wahren Schaden von dem eventuellen Eintritt führender Beratern der U. S. P. in die kommunistische Partei haben, kann man leicht begreifen. Der bloße Gedanke daran entlockt dem Kommunistenblatt den Schreier: Die bewaffnete Arbeiterklasse schreie uns davon, daß unabhängige Wortführer sich unserer Partei anschließen!

**Unabhängig-kommunistische Attöde.**

Wie weit es Unabhängige und Kommunisten in der 'Einigkeit' gebracht haben, bemerkt folgender Ausschnitt aus der Hamburger 'Kommunistischen Arbeiterzeitung': 'Uns wird schon mitgeteilt: Gestern Abend wurde der Genosse Prumm in der U. S. P. -Versammlung in Harmsdorf von Mitgliedern der U. S. P. tätlich angegriffen und wurde aus dem Saal die Türe ergreifen. Er wurde von etwa 100 dieser Leute verfolgt, die Kleider wurden ihm von Körper gerissen und er wurde mit Schlägen traktiert. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als in die Polizeiwache in der Weidestraße zu flüchten, von wo er nach einiger Zeit durch Schutzwache nach Hause begleitet wurde.

Dazu müßten wir bemerken: Der Genosse P. hat vor uns gestanden und die Spuren der Prügel sind deutlich sichtbar. Er hat, wie er angibt, Mißverständnisse gemacht. Ob das Grund genug ist, ihn bis auf die Straße zu verfolgen und ihn dort zu verdrängen, überlassen wir dem Urteil aller Arbeiter, auch derer, die in der U. S. P. organisiert sind. Ob die Prügelgeliebten Mitglieder der U. S. P. sind oder nur sich als solche ausgeben, können wir nicht feststellen. Wir wünschen, es wären eben nur halbtägige Elemente.'

Das 'Hamburger Echo' bemerkt dazu: 'Also das ist das Ende! Was wir bei fast jeder öffentlichen Versammlung feststellen müssen, nicht nur den Mangel jeder Sachlichkeit, die aus persönlichen Anwürfen und Schimpfreden bestehenden Diskussionen, sondern auch das gewohnheitsmäßige Schwänzen, Zuhören und Zuhörern der Unabhängigen und Kommunisten, hier hat es sich einmal in Reinfürze entladen, und es bleibt der 'Kommunistischen Arbeiterzeitung' vorbehalten, während sie vor den Folgen der von ihr und den unabhängigen Freunden betriebenen Versammlungspolitik steht, noch die Entrüstete zu spielen.'

Oder in Falle sind die Unabhängigen genötigt, die Manifeste zu markieren, denn andersfalls würden ihre Versammlungen wohl nicht viel besser enden als die oben beschriebene.

**Die Geldgeber der Pogromhese: Schwerindustrie und Groß-Handel.**

Kun ist's raus, was man schon lange vermutet hat! Die alldemokratische Arbeiter- und Arbeiterfreundenschaft des merkwürdlichen Lager und die unpreussischen Heißer bezogen den Antisemitismus! Wie der 'Vorwärts' mittelst, ist an die gesamten Großindustriellen ein Schreiben ergangen, worin ein jeder zum Zahlen aufgefordert - nein, lieber jeden gleich eine bestimmte Summe vorgeschrieben wurde, die er für die Judenbekämpfung hängen mußte. So hat man einen - und das ist bekannt geworden - gleich mit 9000 Mk. für die Pogromhese eingeschätzt! Man kann sich denken, welche gigantischen Summen diese Herren mit dem großen Vorterronomie aufgebracht haben.

Zu dieser wichtigen Gemeinschaft gefassten die grundbesitzenden Herren aus D. P. und W. e. f. e. l. e. n. 90 000 Mk. - in Worten sechshundert Mark - ja Be-

trachtet das 'Berliner Tageblatt', hat eine dieser Staatsstößen sofort für antimilitärische 'Ausführung' auf den 'Klug geleigt, und die anderen werden nicht weniger 'geblüht' haben!

Die Arbeiter merken den Betrug. Wenn die Herren von Tr und Salin, die für Arbeiterwohl und für öffentliche Zwecke stets den Knopf aus Vorterronomie drücken, auf einmal mit Zehntausenden werden, dann muß schon Grobes auf dem Spiel stehen, und so ist es in der Tat. Die Revolution soll niederknietampelt werden und dann soll ein 'Herr von Gottes Gnaden' das Geschäft der Schöten und Krantbräner und der 'Bühnenführer' wieder besorgen. Dafür ist die Judenbege das bequemste Mittel zum Zweck. Möglichst Unruhen, möglichst Pogrome, durch die die Regierung an den Pranger gestellt wird, und dann nehmen wir 'A. deutsche und Reaktionäre in dem Trübel das monarchistische Geiß in die Hände!

Die deutschen Arbeiter sind nicht dumm genug, sich von so plumpen Drahtziehern betölpeln zu lassen!

**Lösung der preussischen Finanzorgen.**

Ueber die Lage der preussischen Finanzen sprach sich Minister Stöcker einem Vertreter des 'Berl. Volk. Anz.' dahin aus, daß die schweren finanziellen Sorgen Preussens eine Lösung finden dürften, die auch angestellte Gemüter beruhigen könnten. Natürlich hängt Lösung des Endes auch das Wiedererwachen Preussens von der Gesundung des Reiches ab. Vor allen Dingen sei aber Arbeit und Vermutlich nötig, Arbeit, unermüdete Arbeit, keine milden Ertricks.

**Die Arbeitszeit im Ruhrkohlenbergbau.**

WTB. Berlin, 17. Sept. Auf Grund einer Verfügung des Reichsarbeitsministers hat Professor Dr. E. Grande als Vorsitzender des Ausschusses für die Prüfung der Arbeitszeit unter Tage im Ruhrkohlenbergbau die Ausschussmitglieder ersucht, unverzüglich sich Unterausschüsse unter Leitung je eines Arbeitgebers und eines Arbeitnehmers zu bilden, um an Ort und Stelle alle technischen, wirtschaftlichen und behördlichen Maßnahmen zu prüfen, die einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit dienen können. Ende November tritt der Ausschuss wieder zusammen, um Beweise zu erheben, ob die Einführung der Schichtendenzigkeit unter Tage im Ruhrkohlenbergbau ohne Gefährdung der Kohlenversorgung für Deutschland möglich ist.

**Bellegung des Wuppertaler Buchdruckerkreises.**

Eberfeld, 18. Sept. Nach 14 tägiger Dauer ist heute nach Einigungsversandlungen unter dem Vorsitz des Reichssozialisten Geering zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Zustand im Wuppertaler Buchdruckergewerbe beigelegt worden. Den Geschillen wurde u. a. anstatt der tarifmäßig festgesetzten 10 Mk. und der von ihnen geforderten 25 Mark W o s e n u l a g e eine solche von 21 Mark bewilligt. Am Freitag wird die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

**Ein neuer Aufbruch der Polen zum Kampf in Oberschlesien.**

Die in Gegenstich erscheinende 'Pravda' veröffentlicht einen Aufruf an die Aufständischen und Flüchtlinge aus Oberschlesien, in dem es u. a. heißt: 'Vandlenie, nicht daran, daß man die Freiheit seines Vaterlandes nur mit Blut erkämpfen kann. Vor allen Dingen müssen wir an die eigene Kraft und Macht glauben und uns nicht nach fremder Hilfe umsehen; nur dann können wir auf den sicheren Sieg rechnen. Heute kennt der Oberschlesier keine andere Lösung als: Zu den Waffen! Dieser Kriegsruf erschallt heute im ganzen Polenslande. Unsere Kinder, Mütter, Frauen und Schwermern erwarten von uns diese Tat und diese Tat ist der bewaffnete Kampf mit den Preussen bis zum letzten Atemzuge. Für uns bestehen keine Friedensverträge und Verpflichtungen; für uns ist der Kampf auf Leben und Tod mit den Verbrecherhorden des Kreuzritterums gelbesen. Durch Solidarität und Liebe zu immer mächtigeren Heerhaufen anwachsend, werden wir die Treibjagd der germanischen Volkstämme auf das obereschlesische Volk in alle Winde verlagern; auf Jahrhunderte hinaus gerichtet werden diejenigen zu unseren Füßen liegen, welche die Welt besiegen und verdingen wollten.'

**Spernung der deutsch-litthischen Grenze.**

Berlin, 19. Sept. Wie sich der 'Vorwärts' melden läßt, ist die oestpreußisch-litthische Grenze für die in Deutschland angeworbenen freiwilligen nunmehr vollständig gesperrt. Die Grenztruppen sind angewiesen, gegen Uebertretungsversuche mit Waffengewalt vorzugehen.

**Die Rückgabe deutscher Lokomotiven durch Frankreich.**

Zu der vom 'Matin' gebrauchten Nachricht, daß die Entente die von Deutschland abgegebenen Lokomotiven zum Teil zurückgeben wolle, erfahren die 'P. P. N.' von zuständiger Stelle folgendes: Die nach dem Waffenstillstandsverträge abzugebenden Lokomotiven sind fast bis zur letzten Maschine von uns an die Entente abgeliefert worden. Von der Hälfte einer Rückgabe dieser Maschinen ist an angegebener Stelle bisher nichts bekannt. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß diese Maschinen in einem ausbehebungsunfähigen Zustande sich befinden, also nicht mehr betriebsfähig sind, so daß die Vollständigkeit der deutschen Eisenbahnen durch ihre Rückgabe nicht verbessert werden würde.

**Beeidigung des lothringischen Eisenbahnerkreises.**

Wie die 'P. P. N.' erfahren, ist der Streik der Eisenbahner in Lothringen durch ein Abkommen auf folgenden Basis beigelegt worden: 1. Der lothringische Streik tritt von seinem Amtse an. 2. Das lothringische Eisenbahngewerbe ist in Uebereinstimmung mit dem Dekret des Generalkommisars vom 19. Juni 1919 und entsprechend der Erklärung des Direktors Robert Staats-Eisenbahnen. 3. Festlegung einer Arbeitsbasis in einer paritätischen Kommission, deren Entscheidungen unmittelbar nach Unterzeichnung in Kraft treten. 4. Hinsichtlich der in den Streik getretenen Eisenbahner werden von der französischen Seite folgende Zugeständnisse gemacht: Die Verhafteten werden unverzüglich in Freiheit gesetzt. Es wird mit keinerlei Strafmaßnahme gegen sie eingegriffen werden. 5. Streikende werden verurteilt.

**Revolution in Ägypten.**

Bern, 18. September. Die Leitung des Ausschusses der nationalen ägyptischen Partei teilt den Blättern mit, daß die ägyptische Revolution von neuem eingeleitet habe. Die blühende Unterbindung der letzten Erhebung in Ägypten durch die englische Herrschaft habe an einem Aufstande des ägyptischen Volkes ohne Unterstützung der Massen geführt.

**Neues Flugzeug. Die Zeppelinwerte kaum angebl.**

Freidrichshafen in vier Stunden zurücklegen soll.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Italien. Die Tribuna will erfahren haben, daß die italienische Regierung die offiziellen diplomatischen Beziehungen zu Deutschland am 18. Oktober wieder aufnehmen wird.

Streik im Kohlenbergbau. Heutzutage werden 10 000 Bergleute des Kohlenbergbauens Klein-Polen in den Ausland getrieben. Sie verlangen eine Tagelohn von 18 Franken und Anerkennung der Gewerkschaften.

**Brennliche Landesversammlung.**

WTB. Berlin, 18. Sept. Präsident Löwentz eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Auf eine Frage von Dr. Weidig (D. Wpt.) erklärt die Landesversammlung, daß sie sich für verpflichtet halte, von der Landesversammlung befohlene Gesetze in Kraft zu verordnen, wie es ihr nach dem Geschäftsgange möglich sei.

Die zweite Tagesordnung wird fortgesetzt beim Ministerium für Volkswohlfahrt.

Hg. Weger (U. S.) beantwortet den Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik auf Schaffung eines Reichsausschusses für Jugendämter und eines Jugendamtes.

Hg. Antonschik (Zu.) richtet an die Regierung die folgende Anfrage, welche Maßnahmen sie ergreifen wolle, um dem jetzigen großen Wohnungsnot entgegenzutreten.

Hg. Brandenburg (Soz.) Mit der Erklärung des Wohlfahrtsministeriums ist eine Forderung meiner Partei erfüllt worden. Seine erste und wichtigste Aufgabe wird die Bekämpfung der Tuberkulose sein müssen. Angehts der Wohnungsnot kann der

Wohnungsnot der besitzlosen Familien nicht länger geduldet werden. Die Jugendpflege bedarf der Verbesserung, ebenso die Säuglingspflege.

Hg. Frau Heßberger (Str.) In der Wohnungsfrage sind wir schon an der Grenze des Erträglichsten angelangt. Es ist zu begrüßen, daß auch das Reich hierzu 160 Millionen Mark beisteuert.

Hg. Dr. Schloßmann (Dem.) Gerade, weil wir arm geworden sind, müssen wir für die Volkswohlfahrt das Doppelte zu leisten versuchen. Das Ministerium für Volkswohlfahrt ist das geeignete Instrument zur Ausführung dieser Arbeit. Die Ausbreitung der Tuberkulose erkauft uns mit schwerer Sorge. Auch das Halte in der Welt ist nicht ohne Rücksicht. Man darf da nicht auf das Vergehen des Reiches warten.

Wahlleiter Egermann: Die Anwesenheit der Redner werden sorgfältige Prüfung finden. Die Einrichtung meines Ministeriums hat mit wesentlichen äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Es handelt sich um die Einrichtung von drei Abteilungen: erstens Wohlfahrtspflege und Jugendpflege, zweitens Wohnungsfragen, drittens Wohlfahrtsfragen, und es ist noch nicht gelungen, ein in sich selbstschließen Gebände für diesen großen Betrieb zu finden. Wir werden in der Wohlfahrts- und Jugendpflege nur Schritt für Schritt gehen können. Aber übermäßige Sparsamkeit wird sich dabei nicht lösen lassen.

Freitag 12 Uhr Fortsetzung. Vorher Beratung über die Gütertarife der Staatsbahnen. Schluß 6 1/2 Uhr.

**Uns aller Welt.**

Weimar. Die Reichswahlkommission. Die Weimar wird berichtet: Die amtliche Mitteilung des Ergebnisses der Reichswahlkommission in Sachsen-Weimar-Eisenach ergibt folgendes Bild: 24 Konservativen, 4 Demokraten, 15 Sozialdemokraten, 8 Unabhängige, 8 Sonstige.

Witten. Ein gewisser sächsischer Galvanisiererschreiber. Die Kriminalabteilung der sächsischen Staatsanwaltschaft für Chemnitz hat die Originalakten von Galvanisiererschreiber in die Spure genommen. Die 'Kriminalabteilung' hatten die akte Kapelmann, den gleichen Verfall und sächsisch die gleiche Material heranzieht wie die Originalakten der sächsischen Staatsanwaltschaft erlangt. In der Sache ist demnach die genaue Identifizierung mit Galvanisiererschreiber als Galvanisiererschreiber. Die Originalakten von Galvanisiererschreiber betraffen 41 Mark. Nach dem Urteil von Galvanisiererschreiber wurde eine Einprüfung mit diesem Verfall unangebracht. Die Kriminalabteilung der sächsischen Staatsanwaltschaft für Chemnitz hat sich bereits mit dem Sachverhalt in Verbindung gesetzt.

**Gewerkschaftliches.**

Die Buchdrucker gegen die Organisationspolitik.

Ein seit langem beludenen Organisationsplan der sächsischen Buchdrucker wurde der Bericht über die Tarifverhandlungen und die Gewerkschaften entgegengehalten. In der Sache ist demnach die sächsischen Gewerkschaften mit dem Bericht der letzten Berliner Generalversammlung, wonach eine mit Hauptarbeit angenommene Revolution als gegen die Zeit- und Lohnpolitik des Verbandes auspricht und für das Reich eintritt. Die Verhandlungen positionieren ganz entschieden gegen die Organisationspolitik der Gewerkschaften, welche halb das Verbot und verurteilt alle Maßnahmen des Verbandes der unabhängigen und kommunikativen Organisationspolitik, worüber die 'Freiheit' bereits ihre große Freude äußert. In der Generalversammlung angenommen Resolution betrug freizeitsweise die Stimmung der sächsischen Buchdrucker zum Verbot, denn die sächsischen Buchdrucker haben sich zu dem Verbot, zu der über 50 Jahre alten bewährten Organisation. G. G. G.

**Dauerwäsche eingetroffen!**  
Kragen, Manschetten, Vorhemden und bunte Garnaturen, Manschettenhemden für Oberhemden, Steifeisen für Sportkragen.  
**C. Klappenbach**, Gr. Ulrichstr. 2.

erzürnt wurde die Erklärung eines neuen Organs „Der araphische Bied“, welches zur Verwirrung in der Reihen der Gewerkschaftstätigen hineintragen soll. In allen Bezirken wurde gegen wenige Stimmen eine Resolution angenommen, welche mit Scheitern besetzt wurde. Diese Resolution ist die Prinzipale der Forderungen der Schließlichkeit unerschütterlich überlassen. Sie erklärt jedoch, daß auf den durch jahrelange Bemühungen der Gewerkschaften im Kampfe erworbenen zu wollen und lehnt die Freiheiten unerschütterlich ab, die nur auf die Bestimmung der Gewerkschaften hinzielen, sich zu schließen ab.

**„Unabhängige“ Westpreußen der Unabhängigen.**  
Samburg, 18. September. Die sehr — unabhängigen Wahlmethoden bei der letzten Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Westpreußenverbandes hatten unversehens Genossen Anlaß gegeben, die Gültigkeit der Wahl anzuzweifeln. Der Hauptvorstand hat daraufhin die höchste Verwaltung beauftragt, eine Untersuchung vorzunehmen. Diese ergibt, daß die Wahl nach dem Rechte, das die Wahl für ungültig erklärt und für den 21. September eine Neuwahl der Delegierten angeordnet wurde.

**9. Verbandstag der Sattler und Portiersattler.**  
Der Verband der Sattler und Portiersattler hält in der Woche vom 15. bis 20. September in Nürnberg seinen dritten ordentlichen Verbandstag ab. Die Tagesordnung umfaßt nur Punkte, die das innere Verbandswesen betreffen. Geschäftsberichte, die Statistik im Lohnkampf usw. In der siebenjährigen Geschäftsperiode war der Verband intensiv auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen tätig und hat dabei weitestgehende Vorteile für die Mitglieder erlangt. Die Mitgliederbewegung zeigt nicht das besorgniserregende Aussehen wie bei anderen Verbänden. Ende 1914 zählte der Verband 13 279 Mitglieder, während des Krieges ging diese Zahl herunter bis auf 8131 Ende 1916, um dann auf 18 652 bis zum Jahresanfang 1918 zu steigen. Davon sind 12 603 männliche und 6449 weibliche Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich wie in anderen Verbänden auch bei den Sattlern und Portiersattlern fast verdoppelt. Zum Mitgliedseintritt einbezogen waren ungefähr 15 000 Mitglieder, von denen etwa 6 000 zum Verband nicht zurückgekehrt sind. 884 Kollegen sind als gefallen gemeldet worden. Für die Kriegesjahre wurden vom Verband und durch zentrale Sammlungen über 340 000 M. an Unterstützung ausbezahlt.

Die Forderungsbekämpfung des Verbandes weist einen erheblichen Rückgang der Einnahmen während des Krieges auf, der erst 1918 wieder ausgeglichen worden ist. In diesem Jahre betragen die Einnahmen 388 429 M. gegenüber 268 564 M. im Vorjahre. Die Vermögenslage des Verbandes ist zwar keine ungünstige, kann aber auch nicht als befriedigend werden. Das Vermögen hat sich in den letzten sieben Jahren um 77 865 M. gehiebert und ist damit auf 930 496 M. am Schluß des Jahres 1918 angewachsen. Der Verband wird nicht umhin können, seine Beiträge zu erhöhen, wenn er seine finanzielle Kraft wahren will.

### Bermittliches.

**Hauptversammlung des Deutschen Nonnenbundes.**  
Die Hauptversammlung des Deutschen Nonnenbundes fand vom 5. bis 8. September im Künstlervereinsbau in Hannover statt. Es hatten sich mehr als 100 Vertreter der Ordensgruppen und Mitglieder bei den Verhandlungen eingefunden. Als Vertreter der Bundesleitung führte die Verhandlungen Dr. Altmeyer, München. Er gedachte bei der Willkommensfeier sowie des verstorbenen Vorsitzenden Dr. Müller-Dier und des Ehrenpräsidenten Ernst Hoedel. Er stellte fest, daß die Revolution erheblich zugunsten des Bundes gemittelt habe. Die Zahl der Kirchenaustritte hat in vielen Gegenden Deutschlands, besonders Rheinlands, außerordentlich zugenommen. Weitere werden voraussichtlich folgen. Eine Reihe von ansehnlichen Stiftungen haben die materielle Lage des Bundes sehr gut gehalten. Die Erziehung unseres Volkes zu einer zeit-erfahrenswissenschaftlich behandelten Weltanschauung ist heute nötiger als je. Naturwissenschaftlich bearbeitete Lebens- und Bürgerkunde ist politisch wichtiger als je. Eine Reihe von ansehnlichen Stiftungen haben die materielle Lage des Bundes sehr gut gehalten. Die Erziehung unseres Volkes zu einer zeit-erfahrenswissenschaftlich behandelten Weltanschauung ist heute nötiger als je. Naturwissenschaftlich bearbeitete Lebens- und Bürgerkunde ist politisch wichtiger als je. Eine Reihe von ansehnlichen Stiftungen haben die materielle Lage des Bundes sehr gut gehalten. Die Erziehung unseres Volkes zu einer zeit-erfahrenswissenschaftlich behandelten Weltanschauung ist heute nötiger als je. Naturwissenschaftlich bearbeitete Lebens- und Bürgerkunde ist politisch wichtiger als je.

Stichtagszahlung in Leipzig für die evangelische Kirche. Leipzig, 18. September. Die evangelische Kirche in Leipzig hat am 18. September die Stichtagszahlung für die evangelische Kirche in Leipzig erhalten. Die Zahlung betrug 100 000 M. und wurde durch den Reichsbankrott ermöglicht. Die Kirche hat die Zahlung mit Freude entgegengenommen und wird sie für die weitere Arbeit verwenden.

**Professor Räte Kollisch.** Das preussische Kultusministerium hat seinen Räte Kollisch, die Berliner Vertreter der Akademie, zum Professor ernannt. Die Akademie, das erste weibliche Institut der Berliner Akademie der Künste, wird damit auch der erste weibliche Professor sein.

**Die Vollendung der Suez-Kanal-Bahn.** Die von den Engländern während des Krieges aus militärischen Gründen erbaute Suez-Kanal-Bahn ist nun vollständig fertiggestellt. Die Bahn wird die Verbindung zwischen dem östlichen Mittelmeer und dem westlichen Indien erleichtern und den Handel zwischen Europa und Asien fördern.

### Ämliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

**Bekanntmachung betr. Sauerbrunnenherd.**  
Gemäß § 5 der Verordnung des Reichsgesundheitsamtes vom 1. September 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1495) ist das weitere Ausdehnen von Feuer ohne vorherige Genehmigung des Kommunalverbandes vor dem 18. Oktober 1919 verboten.  
Zur Förderung des Ausdehnens von Holzfeuer und Gefährdung der Viege-Kommunalverbände von der Befähigung, den Sauerbrunnenherd ausnahmsweise schon vor dem 16. Oktober zu gestalten, nur in den allerdingsten Fällen Gebrauch machen. Einzelne Anlagen auf Gestaltung des Sauerbrunnenherd vor dem 16. Oktober sind hinsichtlich bei dem Magistrat — Kriegsbrunnenherd — einzureichen.  
Bei Sauerbrunnenherden gegen das Ausdehnenherd mit Neben der Befähigung die Einweisung des verbotswidrigen gefährlichen Sauerbrunnenherd.  
S. Halle, den 16. September 1919. Der Magistrat.

### Lebensmittel-Kalender.

**50 Gramm Margarine.** In der Woche vom 22. bis 28. September werden auf den Abchnitt 399 des Warenbeschlusses 25 für jede Person des Haushalts 50 Gramm Margarine abgegeben. Der Preis für 50 Gramm Margarine beträgt 38 Pfg. Der Einkauf hat in den Geschäften zu erfolgen, in denen die Käufer zur Familienhilfe und nicht zum Warenbezug angemeldet sind. Die abgetrennten Abchnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 29. September, abzuliefern.  
**50 Gramm Butter.** In der Woche vom 22. bis 28. September werden auf den Abchnitt 39 der Fettkarte für jede Person des Haushalts 50 Gramm Butter zum Preis von 88 Pfg. abgegeben. Die abgetrennten Abchnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 29. September, abzuliefern.  
**Morgensuppe.** Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsbetrieben, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, bei den von ihnen gewählten Großfirmen, die in nächster Woche zum Verkauf gelangende Morgensuppen am Montag, den 29. und am Dienstag, den 22. September, abzugeben. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

### Ämliche Bekanntmachungen für Weissenfels.

**Lubrikationsölherstellung.** Die Inhaberschaft der Stadt Weissenfels erhält Montag und Freitag nachmittags von 5 bis 7 Uhr für den Verbrauch des Stadtarbeits unentgeltlich Ausfuhr und Kauf für Pumpen.  
Es wird im allgemeinen öffentlichen Interesse dringend empfohlen, die Abgabe der Weissenfels, den 15. Sept. 1919. Der Magistrat.

**Wahalla-Operetten-Theater.**  
Anfang 1/8 Uhr:  
**Schwarzwaldballett.**  
Optie v. Leon Jessel.  
Sonntag 1/4 Uhr:  
**Max und Moritz.**  
Eine Lausbuben-gesch.  
7. Uebung.  
Rasse v. 10-11/1 u. 4-6.

**Laboratoriums-Angebot**  
(Chemie-Techniker, Analytiker, Laboranten, Probierer usw.)  
Am Sonntag, den 21. Sept., vorm., findet im oberen Saal des Restaurants „Schulhaus“, Marktplatz, eine **Versehmeltungs-Versammlung** statt. Es ist Pflicht eines jeden, auch nichtorganisierten Kollegen(s), in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Bund der tech. Angestellten und Beamten.**  
Berlin NW. 52.  
Ortsgruppe Halle, Fachgruppe Chemie (Chemie-Techniker).

**Pianino =**  
Stimmungen  
Reparaturen  
**Albert Hoffmann,**  
am Riebschlag.

**Lehrerstrasse 80.**  
Ferial 1224.  
**PolaNegri**  
in dem Drama  
in 5 Akten  
**Vendetta**  
(Die Blutrache)  
Ein Schauspiel  
aus den korbischen  
Bergen.  
Münl. Hauptrolle:  
Harry Liedtke  
Vorführung:  
4.30, 6.40, 9.00.  
**Der Tausendkünstler**  
Lustspiel in 2 Akten  
mit  
Gudrun Houbert  
Karl Altmeyer.  
Beginn 4 Uhr.

**Die Volksstimme**  
Ist das Organ der allein konsequenten  
Sozialdemokratie. Sie spricht für positives  
Schaffen am Wohl des Arbeiters  
und der bedrückten Volksklassen, nicht  
für ihre Verhetzung.  
**Abonniert und werbt  
für die „Volksstimme“!**

**Briefpapiere**  
in Mappe und Koffer  
empfehlen sich  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstraße 24

**Häute, Felle, Wolle.**  
Bevor Sie Ihre Ware verkaufen  
fragen Sie nach den Preisen bei  
**Gebr. Dangwitz,**  
Sicherplan 2. Tel. 1178.

**Reparatur-  
Werkstätten  
für elektr.  
Maschinen  
u. Apparate.**  
**Ankerwickelungen  
Kollektorenbau.**  
Kurze Liefertisten.  
—Mäßige Preise—  
**Raf.**  
Geiststr. 28.

**Möbel**  
auf  
**Teilzahlung.**  
Große Auswahl,  
auch nach auswärts.  
**N. Fuchs,**  
Wöhrstraße 14/15,  
Gr. Ulrichstr. 53,  
I., II., III. Etg.

**Karnikol**  
bestwährtes Mittel gegen  
**Kaninchensterblichkeit**  
Fl. 250. Wiederverkauf  
ohne Rabatt. Alle Heilmittel für Kleintiere.  
Postversand.  
**Eiverge, a. G. m. b. H.**  
Halle S., Gr. Märkerstr. 5  
Fernsprecher 6356.

**Maurer und Zimmerleute**  
stellt ein

**Otto Grote, Baugeschäft,**  
Albrechtstrasse 28. 7084  
**Zeitungsträgerinnen**  
bei hohem Lohn werden eingestellt.  
**Verlag der Volksstimme,**  
Große Märkerstr. 27.

**Schluss**  
haben besetzt  
Bekanntmachung  
**S. Weiss,**  
am Markt.

Halle und Gaalkreis.

Halle, 19. September 1919.

Gesamtdemokratischer Verein für Halle und Gaalkreis.

Gesamtdem. der 20. September, abends 8 Uhr im „Kugelhörnerbräu“, Mittelstraße.

große Funktionärstagung

Da eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, so sind alle Funktionäre und Vertrauensleute des Vereins dringend eingeladen.

Zur Kontrolle ist das Mitgliedsbuch am Einleitgang vorzulegen.

Der Vorstand.

H. M. M. Heine, Vorsitzender.

Der Weisheit im Landratsamt.

Gestern vormittag hat Genosse Adolf Thiele die Geschäfte des Landrats übernommen. Er veranlaßte die Beamten und Angestellten des Amtes und hielt an sie folgende kurze Ansprache:

Bei Übernahme des von der preussischen Staatsregierung am 2. September d. J. an mich übertragenen Amtes ist es mir ein Bedürfnis, da ich nicht nur eine zuverlässige Mitarbeit mit annehmen will, diese Ansprache ist um so mehr am Platze, als der Amtsantritt unter besonderen Verhältnissen erfolgt. Erleichtert wird mir die Übernahme durch die pflanzliche Arbeit meiner Herren Amtsvorgänger, der den Verwaltungsausschuss so gut wie vollständig erhalten hat, und die Aufgaben, die deren Erledigung mit sich bringen, sind nicht und nicht anders. Unsere Arbeiten werden um so schneller, leichter, reibungsloser und vollkommener sich vollziehen, je mehr wir alle davon durchdrungen sind, daß wir gemeinsam und einheitlich zu handeln haben.

Der Weisheit hat sich mit mir auch einverstanden erklärt. Jeder von uns muß auf sein Verhalten vor dem Gedanken hinübersehen, er vertritt das Ganze und sei für das Ganze verantwortlich. Nichts darf getan, nichts unternommen werden, was nicht jedermann vor allen und vor der großen Öffentlichkeit verantwortet werden kann. Dazu ist erforderlich, daß zwischen uns und der Bevölkerung die richtige Verhältnis besteht.

Meine Stellung als Herr der Sache ist falls möglich so zu sein, daß ich nur anzuordnen und Sie nur auszuführen haben. Gemeinsam muß denken und handeln werden, hier liegt die Pflicht und die Verantwortung. Jeder hat seine besonderen Funktionen, denen er gerecht werden muß. Aber über dieser Tätigkeit ist auch ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, das für alle am Geben und Nehmen der großen gemeinsamen Arbeit mitzuführen haben. Ich bitte Sie deshalb, mich durch Anregungen zu unterstützen, die Sie aus Ihrer praktischen Erfahrung schöpfen. Wenn ich auch glaube, das Gebiet meiner Wirksamkeit zu überschreiten und bald überlegen zu können, so muß ich doch in vielen Einzelheiten ein Berater sein. Von Ihnen meine Gedanken und Pläne zu hören und ich werde für alle Verbesserungen auf Verbesserungen ein offenes Ohr haben und Ihnen dankbar sein.

Ich sehe nicht voraus, daß Sie mir Vertrauen auf Vorzug schenken. Vertrauen kann nicht diktieren werden; es will erworben sein. Ich will und werde es mir erwerben; denn ich werde Ihnen überall mit der besten Absicht in Zusammenarbeit, die das Fundament des Vertrauens bildet.

Unter sich halten Sie den Geist echter Kameradschaftlichkeit pflegen und betonen. Mißgunst und Ränge sind keine Beamtenvergehungen. Nicht auf die dienliche Zusammenarbeit, sondern auf die persönliche Einordnung zu sein. Die Beamten sind ein Team, das in der gemeinsamen Arbeit mitzuführen haben. Werden wir auf diese Weise gemeinsam und vom gleichen Geiste befeuert, einheitlich arbeiten, so wird das Gelingen nicht ausbleiben, und unsere Arbeit wird dem Kreise zum Nutzen dienen.

So muß unsere gesamte amtliche Tätigkeit unter dem besten Willen stehen, nach besten Kräften das Wohl des Einzelnen wie das des Kreises zu fördern und sich ergebende Differenzen mit kluger Hand auszugleichen. Aufgehoben der dienlichen Tätigkeit ist natürlich jeder Streit. Ich will und werde ein wenig friedlich, wenn die Angelegenheiten nicht zu einem einmaligen Streit führen. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

Mit dieser das Nichtigste treffenden Rede hat Genosse Thiele den Kreis nicht nur informiert und orientiert, sondern auch einen sehr wichtigen Beitrag zur Klärung der Lage geleistet. Die Angelegenheiten sind nun einmaliger Streit. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Überzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung durch meine Ämter auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund habe ich gerade das hervorzuheben. Ich will und werde Ihnen und Ihnen, lassen Sie mich an die Arbeit gehen, erfüllt von dem besten Willen und besten Willen, daß unsere Tätigkeit allenfalls zum Nutzen des Kreises dient, dessen Bewältigung uns erzwungen wird ist."

lud das, durch wirksame Anweisung die Rechte der Beamten zu verwalten.

Die 2. S. G. fordert, daß die Mieten ohne jede Einschränkung, insbesondere ohne die vorliegende Veränderung der Beamten anzunehmlich gemacht werden.

Wenn man der Beamten die Einheit in die Verhältnisse, die vor dem November 1918 herrschten, zurückzuführen will, so würde diese Forderung die Interessen der arbeitenden Bevölkerung bedeuten, indem sich die Beamten vorziehen in ihrer dienlichen Beschäftigung bleiben und gerade diejenige Arbeitstätigkeit vorziehen, an deren Fortsetzung aus Rücksicht auf die Einheit in die Verhältnisse am Verhältnismäßigsten erhoben ist.

Der städtische Hauswartungsamt hielt am Donnerstag eine wichtige Sitzung ab. Eine Magistratsvorlage fordert die Errichtung von drei Wohnhäusern auf je 6 Wohnungen im Gesamtoberflächennutzungs von 1/2 Mill. Mark. Die Wohnnot ist so groß, daß unbedingt außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müssen. Der Vorstand, dafür ist Wohnhäuser zu bauen, die rationeller seien, wurde mit dem Hinweis beauftragt, daß dies zu lange dauere. Die Baracken könnten später wieder abgebrochen und anderweitig verwendet werden. Der Magistrat habe sich schon bemüht, die Rekruten, wenigstens die Arbeiterkinder, zur Herrichtung von Wohnungen frei zu bekommen. Doch ist dies nur der ersten Bedingung abgeholfen worden. Die Stadt habe bei dem Staatskommissar für das Wohnungswesen den Antrag auf Vereitelung des Rechts zur zwangsweisen Aufteilung von atonen Wohnungen gestellt, die den Verhältnissen entsprechend nicht vollständig ausgenutzt werden. Die Magistratsvorlage wird schließlich ausgemittelt.

Eine zweite wichtige Sitzung des Magistrats fand sich nötig, weil infolge der Befürchtung der Dienstzeit die Zahl der im Alarmbereitschaft stehenden Feuerwehrleute von 60% auf 50 v. H. herabgegangen sei. Es werden 12 neue Beamte angefordert. Bei der Gelegenheit wird über Sozialversicherung und Kommunalisierung der Feuerwehreinrichtungen, der Heranziehung der Arbeiter zur aktiven Beschäftigung der Wehrmacht usw. gesprochen. Die Vorlage wird genehmigt. — Eine längere Aussprache entwickelte sich über Beamtenfragen. Eine Anzahl Militärentwürfen und Beförderungen zu Sekretären, da sie bislang zu Unrecht übertragen worden seien. Die Vertreter der alten sozialdemokratischen Partei stimmten dem zu, ebenso hingegen für ein ähnliches Gehalt der Bürochefs in der Verwaltung. Das letztere wurde — so war die Antwort — beim Rechts- und Verfassungsamt ausgemittelt. Die Eingabe der Militärentwürfen wird weitgehend genehmigt. Sie wird dem Magistrat zur Erwägung überwiesen.

Das Wohnungsmittel braucht 12 neue Hilfspolizei, weil sich keine neuen Hauswartungen schaffen lassen. Deshalb sind für den Reich der Gaalkreis noch rund 18 000 Mk. Kosten. Es wird zugestimmt.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen betreffen a. B. die Erhöhung des Kindergeldes für die kindlosen, unermöglichten Beamten. Der Magistrat schlägt eine Fixsumme von 100 v. H. der Bezirkskassen von 300 v. H. vor. Die Wohnungen der Arbeiter sollen in der nächsten Zeit in die Hände der Arbeiter übergehen. Die Vorlage wird genehmigt. — Der städtische Hauswartungsamt wird ein Verzeichnis aller im Gaalkreis vorhandenen Gebäude erstellt, die im Besitz von 1000 Mk. stehen. — Es sollen drei neue Polizeistationen errichtet werden, eine Witten wird ein Witzensfeld bemittelt usw.

Baupläne der Deutschnationalen.

Als die Kanerei fann losgehen, Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen. Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen.

Als die Kanerei fann losgehen, Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen. Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen.

Als die Kanerei fann losgehen, Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen. Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen.

Als die Kanerei fann losgehen, Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen. Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen.

Als die Kanerei fann losgehen, Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen. Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen.

Als die Kanerei fann losgehen, Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen. Herr Herrmann hat am Mittwochabend Bauleute, Baumeister und Bauleine befragt, auf einmies oder mehr darüber zu erfahren, da man "vergeffen" habe, an einer Entscheidung über den Bau der Arbeiterwohnungen fann man fann nicht kommen.

tenden Schulamts als entrichtenden Beiträge, soweit diese Prozent des Kautions aus den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.

Die Herren haben daher mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark veranlagte Personen anheim, unter Vorlegung des Nachsatzes der Steuerbescheide die Unterlagen für die Berechnung der Steuern, Beiträge, Beiträge, Beiträge usw. innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Steuerbüro, Rathausstr. 1, Zimmer 49-57, vorzulegen.





# Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)

„So, das ist der „neue Ersatz“, sagte am anderen Morgen der Leutnant und Kompanieführer zu dem neben ihm stehenden Depotseldwebel, und forschend schweiften seine Augen von einem zum anderen der in militärischer Haltung vor ihm stehenden Landsturmeute.

„Was haben mir die denn da für Kreaturen geschickt? Ich hoffte auf einen jungen Ersatz! Was soll ich denn mit diesen Idioten anfangen? Das ist ja altes Gerümpel aus der Bodenkammer, aber doch keine Soldaten. Und wie die Kerls schon aussehen, als kämen sie direkt aus dem Urwald oder aus der grauen Vorzeit. Wie die Zwerge, sogar die Bärte haben sie mitgebracht.“ Sarkastisch lachte er vor sich hin und winkte einen besonders Behaarten vor die Front. „Treten Sie mal vor! Haben Sie denn noch niemals mit einem Barbier zu tun gehabt? Oder warum schleppen Sie diesen Haarmuß mit sich herum? Sind wohl noch stolz darauf? Was?“ Der Angeredete, ein kleiner Gärtner aus der Berliner Gegend, war immer sehr von sich selbst und der Erde seines Kopfes entzückt und eingenommen gewesen, jetzt stand er niedergeschmettert da, er wagte nicht zu antworten. Nachdem schlug das Herz in banger Sorge um seinen mit Liebe gepflegten Vollbart, doch der Depotsführer fällt schnell sein hartes Urteil: „Bis zum Mittagsdienst ist alles rasier, nur kleiner Nasenbart bleibt,“ und zu dem Dienstant gewendet fuhr er schnarrend fort: „Die Einteilung in Abteilungen ist ja bereits gemacht, übernehmen Sie solche jetzt und rücken damit ab. Nehmen Sie die Kerls auf dem Exerzierplatz gleich geordnet vor,

damit man mal sieht, ob sie was können. Ich überzeuge mich nachher auch selbst.“

Kurz grüßend trat er ab. Ein hochgewachsener, sympathisch aussehender Leutnant setzte sich an die Spitze der ersten Abteilung, der auch der Dicke, der lustige Lichtenberger Uhrmacher und der Karlsruher Schuster angehörten. Zappel war der zweiten Abteilung zugedacht, wo er jetzt noch mit seinem flotten Spießbüchlein

und oben mit Stacheldraht versehen, schien hier in Friedenszeiten ein großer Viechbestand sein idyllisches Dasein geführt zu haben.

Bis hierher ging's ganz gut. Da ertönte das erste Kommando: „Zum Entwickeln und Sturmangriff auf die hohe Elnfassung.“ Mit „Hurrah“ rannte der baumlange Führer voraus, ohne Mantel und Gepäck war es ihm ein leichtes, das Hindernis nehmen. Aber die armen Landsturmeuten. Was war denn das? So etwas hatten sie in ihrer kleinen Garnison nie geübt. Wohl bereitete es einigen guten Turnern keine besonderen Schwierigkeiten, aber die Mehrzahl war dem nicht gewachsen. Schon der lange Anlauf in knietiefem Gelände hatte sie ganz außer Atem gebracht, jetzt hingen sie an dem hohen Gitter oder saßen oben darauf im Stacheldraht fest. Die Gemeine hatten sie gleich auf die andere Seite hingeworfen. Hosen trachten, Mäntel rissen, Schreien und Flüchen. Der Dicke hatte sich, in Erinnerung seines australischen Bußlebens, ein Schlupfloch gesucht. Mit eingezogenen Schultern zwängte er sich, auf dem Bauche rutschend,

## An Alexander von Humboldt

An Trauertagen  
 Gelangte mir dein herrlich Heft!  
 Es schien zu sagen:  
 „Ermanna dich zu fröhlichem Geschäft!  
 Die Welt in allen Zonen grünt und blüht  
 Nach ewigen, beweglichen Gesetzen;  
 Das wusstest du ja sonst zu schätzen,  
 Erbeite so durch mich dein schwer bedrängt  
 Gemüt!“

Goethe.

als Flügelmann stolz dahinschritt. Auf dem Übungsplatz angekommen, teilten sich die drei Abteilungsleiter ihre Exerzierplätze ein. Wegen Raummangels blieb die zweite und dritte Abteilung auf dem trockenen Hochplateau, während der erste Zug weiter in einen mit hartem Unterholz bestandenen Wald hineinmarschierte. Verschlammte Viehwegen ließen die Nähe eines Weideplatzes vermuten, sogar die große Tränkepfähle fehlte nicht, und richtig, denn wurde eine verstaubte Wasserleitung sichtbar. Hoch, fast versteinert

hindurch, er war drüben. „Was ist denn das für ein Sturmangriff? Ein Maschinenabwehr hätte Euch steifen Böcke alleamt von dem Gitter heruntergeholt. Kein einziger lebte mehr. Das müssen wir üben, solange bis es regnet. Wie die göttlichen Mähe müßt Ihr darüber liegen. Seht mal her,“ und mit erstaunlicher Gewandtheit schlang er sich hinüber und wieder zurück. „Es ist doch gut, daß ich mir diesen Platz wählte. Täglich geht's jetzt über das Gatter, das Tor wird nicht geöffnet, und wenn ich noch einmal sehe, daß einer unten durchtrifft, der läßt noch



Werten Sie sich das, Sie, — Dicker! — Die Unteroffiziere verteilten sich mit Ihren Korporalschaften zu Einzelgerzitten auf dem kumpfigen Wiesengrund. Jeder tritt quatschte. In seinem Instruktionbuch lesend, stand der Leutnant in der Mitte, die einzelnen Lehungen den Unteroffizieren weitergebend. „Menschenkinder, was habt Ihr denn aus gelernt,“ brummte Kopfschüttelnd der Unteroffizier der ersten Korporalschaft beim Vorbeimarsch. „Bei Euch klappt ja gar nichts, nicht einen richtigen Griff könnt Ihr machen, wenn Euch der Hauptmann mal beschließt, dann möchte ich nicht dabei sein.“

Für heute schienen die „Neuen“ Glück zu haben, der Depotführer ließ sich nicht sehen. Prüfend wiegte der ausbildende Leutnant die Uhr in seiner Hand, kommandierte zum Saramata und Antreten und sagte dann schmeichelnd gütlich: „Wir könnten jetzt abrücken. Damit Ihr Euch aber an das Nehmen von Späbernissen gewöhnt, wollen wir erst noch einen kleinen Spaziergang machen durch die Gräben und Verhaue, die unsere braven Pioniere angelegt haben.“ Und nun ging's los. Ueber hohe Dornhecken und Zäune, durch und über breite Wassergräben, Moraste, Baumverhaue, voran der stoffliche, junge Leutnant. Im Gänsemarsch hinterdrein die Rekruten, zwischen denen sich die Unteroffiziere verteilt hatten, immer antreibend, damit keiner zurückbleiben konnte.

„Das ist mal ein kleiner Anfang, daß Ihr erst eine Ahnung kriegt. Morgen kommt der größere Teil dran,“ höhnte der Leutnant die vollständig erschöpft Ankommenden. „Die haben allerdings gut tun, ohne Gepäck, wir tragen jeder unsere 70 bis 80 Pfund auf dem Buckel,“ sagte der Dicker auf dem Hauptmarsch zu seinem bedrückten Nebenmann.

„Ja, Kamerad,“ höhnte der, „ich hätte auch nicht mehr viel weiter gekonnt. Seit meiner frühesten Jugend leide ich an der Lunge, deshalb brauchte ich auch nicht Soldat zu werden, und aus haben sie mich doch noch geholt. Ich war lange in England, mußte aber zu Kriegsausbruch sofort über die Grenze. Meine schöne Wirtschaft, alles habe ich verloren und hier werde ich nun auch noch Soldat. „Goddam,“ fluchte er und nahm sein Gewehr auf die andere Schulter. „Ich habe so kalte Hände,“ klagte der Dicker, „gar kein Leben mehr drin, das kommt von diesem „Gewehr über“ tragen, das nimmt einem alles Blut aus Arm und Hand. Warum werden diese Schießprügel nicht am Riemen über die Schulter getragen wie bei den Jägern, aber nein, dem Infanteristen muß alles besonders schwer gemacht werden.“ Gutherzig reichte der Kleine einen Handschuh hin. „Zieh den an, kannst wenigstens das kalte Eisen damit anfassen. Ich kenne Dich schon von h. her, ich hörte, Du wärest auch „drüben“ gewesen, hätte manchmal gern mit Dir gesprochen, aber ich wagte mich nicht in Eure Stube, da lag der tolle Uhrmacher, der machte sich immer über uns Bauern lustig.“ „Ja, das ist der „Garbe“, der meint es gar nicht so, dem hättest Du mit einem Stück Wurst leicht den Mund gestopft.“ Lachend jog der Dicker den Handschuh über. „Kamerad,“ hub das Bauernvolk wieder an, „glaubst Du, daß wir noch in den Schützengraben kommen? Man hört's hier schon so donnern und alle sagen, die Gräben wären gar nicht weit von hier. Ich will es Dir

im Vertrauen sagen, ich habe direkt Angst vor dem Schützengraben. Du auch?“ Der Dicker antwortete: „Wenn Du Glück hast, dann kommst Du nicht hinein, hast Du aber großes Glück, dann kommst Du, wenn Du doch hineingekommen bist, auch wieder heraus. Wie heißt Du übrigens, Kamerad?“ „Meyer,“ antwortete der. Prüfend sah ihn der Dicker an. Was hatte dieser engbrüstige Mann mit der heftlich geröteten Gesichtsfarbe, der man die Lungenüberkulose ablesen konnte, hier draußen zu tun? Keuschend beschleunigte er immer wieder seine Schritte, er bot offensichtlich all seine Kraft auf, um sein Quartier zu erreichen.

Der Nachmittagsdienst begann bei strömendem Regen und wurde abgekürzt, weil draußen alles grundlos war. Die übervollen Wasserläufe hatten die Straßen überschwemmt, aus dem Exerzierplatz war



Alexander von Humboldt

ein See geworden. Deshalb war Unterricht in den Stuben angefehrt, daran schloß sich eine Belehrungsstunde, abteilungsweise unter dem Leutnant. Enganeinandergedrückt wie in einer Wurstpelle standen etwa 50 Mann in einem kleinen Zimmer der Kommandantur. Man hatte ihnen nicht Zeit gelassen, erst etwas Trockenes anzuziehen. Das Zimmer war in Friedenszeiten das Bureau der Ortsverwaltung, der Leutnant wohnte in der ersten Etage. Pünktlich betrat er das Lokal, auf einer großen schwarzen Tafel erläuterte er mit Kreide die Lage des Ortes und hielt, weitausholend, einen großen Vortrag, dem die Landsturmlaute müde und abgepannt mit geteilter Aufmerksamkeit folgten. Bis auf die Haut durchnäßt, verloren selbst die Gebildeten jegliches Interesse. Die Luft war infolge der sich durch diese Menschenansammlungen entwickelnden Dünste und Ausströmungen bald nicht mehr zum Aushalten. Selbst der Leutnant in Saffianhausschuhen und bequemer trockener Litemola, eine gute Zigarre rauchend, unterbrach plötzlich seine Erklärungen: „Die Luft kann wirklich kein Tier aushalten, öffnen Sie doch mal diese Luftklappe hier!“

Aber er kam zu spät. Denn als sich der Knäuel etwas loderte, fielen mehrere Rekruten wie die Stöcke um, sie waren ohnmächtig, in der Masse jedoch steif stehengeblieben. „Bringt die Schlappschwänze mal

an die Luft, setzt sie auf die Hintertreppe, bis sie wieder zu sich gekommen sind, und holt sie dann rein. Daß mir aber keiner wegläuft.“ Teilweise getragen oder gestützt wurden diese lebenden Leichname herausgeschafft. Der arme Meyer war auch darunter. Sein Gesicht war totenblaß.

Abends hartete ihrer in den Quartieren die erste freudige Ueberraschung. Die Lichtanlage war fertig geworden. In jedem Raum brannte eine Birne, die Fenster waren fest abgedichtet. Nun wurden Nägel in die Wände geschlagen, Leinen gezogen und alles mögliche zum Trocknen aufgehängt. „Das trocknet zwar ein bißchen, aber nur auf Kosten unserer Gesundheit, denn wir atmen alle Feuchtigkeit über Nacht wieder ein,“ meinte altflug der Stubenälteste. Aber der Dicker antwortete ihm prompt: „Trocknen tut hier überhaupt nichts in dieser feuchten Atmosphäre, aber man ist froh, wenn man das nasse Zeug mal vom Leib kriegt,“ und hurtig hängte er auf. „Selbst meine Pfeife ist mir in der Tasche nah geworden, 's ist also höchste Zeit, daß mal wieder Dampf dahinter kommt,“ und bald qualmte er wie ein Schlot. „Geraucht darf aber hier nicht werden in dem kleinen Raum, noch dazu, wo wir hier alle schlafen,“ brüllte der unbeliebte Stubenälteste.

„So siehst Du aus,“ höhnte der Schuster und steckte sich eine Zigarre an. „Für was kriegen wir denn unsere Rauchwaren?“ muckte der Uhrmacher auf, blies dem Respektheisenden eine gehörige Wolke ins Gesicht und setzte sich zum Dicken.

„Wie Ihr raucht,“ lenkte plötzlich der Stubenälteste ein, „ist es ja auch zum Aushalten, aber wenn der Dicker mit seiner Pfeife erst anfängt, dann wird's fürchterlich. Ich kenne das noch von h. her, da erkennt in der nächsten Viertelstunde einer den anderen nicht mehr vor lauter Dampf.“ „Schade,“ sagte der Dicker, „daß unser Zappeljag in ein anderes Quartier gekommen ist und daß wir den nicht für unseren schneidigen Stubenältesten austauschen können. Hebrigens, Du, Stubenältester! Dir scheint das Rasieren nicht bekommen zu sein, was? Mir scheint, Du hast noch Haarweh, na, um einen Zentner Wolle bist Du mindestens leichter geworden. Reg' Dich schlafen und ärgere die Leute hier nicht, dummer Hund! Komm, Schuster, erzähl' mir noch was von Karlsdorf! Was hältst Du übrigens von unserm Abteilungsleutnant? Du hast bei ihm schon einen schweren Stein im Brett.“

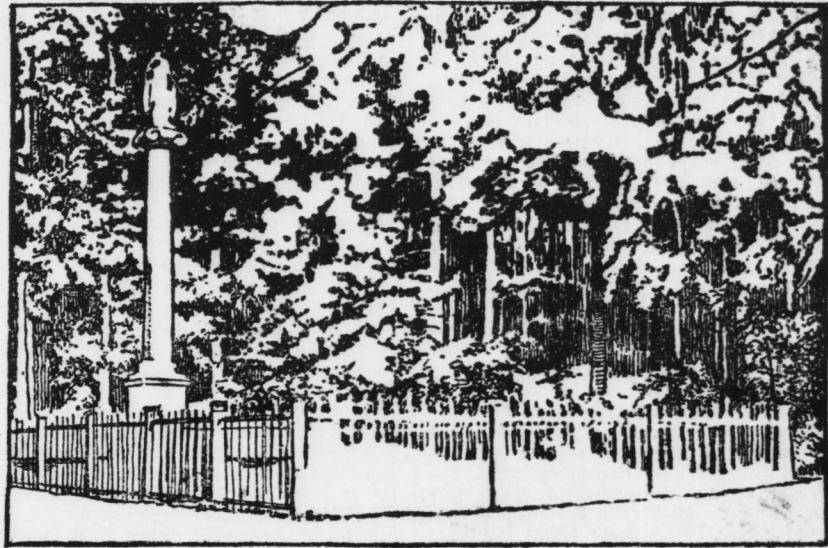
„Ich? Beshalb?“ der Schuster tat erstaunt. „Na, Du hast Dich doch für ein besonderes Unternehmen gleich freiwillig gemeldet.“ Stolz blähte der Schuster die Rüsten. Aber er hatte nicht mit dem sarkastischen Uhrmacher gerechnet. Kurz warf der ein: „Unter der besonderen Gelegenheit versteht unser lieber Graf-berg den nächsten freierwerbenden Schusterschemel in der Handwerkerstube, den wird er dann feierlich besetzen und ist mit einem Male hier draußen „eine feine Nummer“. Guck uns dann gar nicht mehr an, genau wie der Tisch. Der funktioniert jetzt schon in der Küche, hat vom Kochen keine Ahnung, aber er macht's. Ist stets trocken und warm, tut keinen Dienst, frißt sich die Hude voll und spielt uns gegenüber schon heute den Geschwollenen. Der kann den Krieg in der Küche ganz gut abwarten.“ Der Dicker nahm ihn in Schutz. „Sehe ein jeder, wo er bleibe,“ lachte er. „Hier draußen wird man egoist, muß es werden,“ und paffte drauf los. (Fort. folgt)



## Alexander von Humboldt

Daß wir über die hastende, sich überschlagende und über die nervenaufreizende Gegenwart den Sinn nicht verlieren für die beschauliche Vergangenheit, sei daran erinnert, daß vor 150 Jahren — am 14. September 1769 — ein Mann geboren wurde, dem wir heute wohl ein Gededenkmal widmen dürfen. Eigenartige, unruhige Zeiten waren es, in denen Alexander von Humboldt seine Jugendjahre verlebte. Humboldts Vater war im Siebenjährigen Kriege Major und Adjutant des Herzogs von Braunschweig gewesen und ward nachher königlicher Kammerherr. Auf dem elterlichen Schloß Tegel und in Berlin genoß Alexander mit seinem um zwei Jahre älteren Bruder Wilhelm zusammen seine Jugendziehung durch Privatunterricht.

Der Geist der Freiheit, getragen von der französischen Revolution, war auf das wissenschaftliche Gebiet übersprungen; der finstere Zug eines vom Glauben genehteten Geistes war überwunden. Auf allen Gebieten machten sich Reformen bemerkbar, bald tastend, fühlend, vorsichtig forschend, ob sie auch das Richtige treffen würden, und deshalb zaghaft nur sich bemerkbar machen; oder in von Lebenskraft sprudelnder Lebhaftigkeit räumte der neue Geist, rücksichtslos über alle Schranken setzend, mit den Resten veralteter Anschauungen auf. Eine neue Weltanschauung griff Platz. Dies Streben nach Umgestaltung hatte vor dem Erziehungswesen nicht Halt gemacht, und die Eltern der jungen Humboldts waren dergleichen Neuerungen gar zu sehr zugetan. Sie versuchten ihr möglichstes, den Kindern das Gute der Neuerungen zugänglich zu machen. Joachim Heinrich Campe ward der erste Lehrer der Kinder, die mit sieben und fünf Jahren den Unterricht aufnahmen. Was für ein vorzüglicher Erzieher Campe gewesen sein muß, das wird uns sofort inne, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Wirkung der „Robinson“, — das Werk Campes — auf unser eigenes Gemüt in der Jugendzeit ausgeübt hat. Anregung zu geben zum



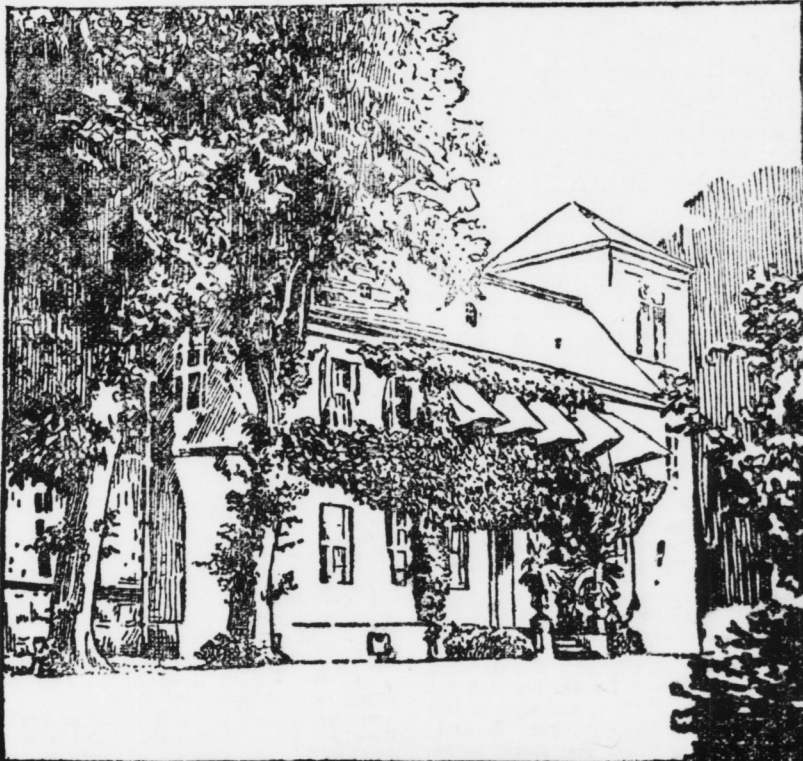
Humboldt-Gedenkssäule im Parke zu Tegel bei Berlin

eigenen Beobachten und zum Nachdenken, das war die Methode Campes. Nur ein Jahr vermochte Campe seine Methode an den Humboldts zu erproben, da ein ehrenvoller Auftrag den Pädagogen nach Dessau führte. An seine Stelle trat Christian Kunth, der den Knaben nicht nur ein pflichtgetreuer Lehrer ward, sondern den Erwachsenen ein hingebender Freund sein Leben lang blieb. Als Alexander von Humboldt zehn Jahre alt war, starb sein Vater, und Kunth vertrat nun bei den Knaben Vaterstelle. Der Unterricht war in vielen Fächern für beide Brüder gleich, allein seiner besonderen Veranlagung nach fand jeder in dem trefflichen Kunth eine vorzügliche Förderung in jenen Gebieten, die ihm am meisten zusagten. Der junge Alexander bevorzugte die Naturwissenschaften. Der weitere Bildungsgang beider Brüder führt über die Hochschule zu Frankfurt a. D. auf die Uni-

versität zu Göttingen. Hier waren es namentlich zwei Männer, deren Wirken für den späteren Lebensgang Alexanders von Bedeutung ward. Professor Lichtenberg, der in der Physik und Elektrizität manche erfolgreiche Forschung aufzuweisen vermochte und der heute noch den Ruhm eines geistvollen Volkschriftstellers genießt, war der eine. Der andere hieß Forster, der mit seinem Vater den Erdumsegler Cook auf dessen zweiter Entdeckungsreise begleitet hatte. Die umfassende Gelehrsamkeit dieses Forschers und dessen freimütige Weltanschauung waren ein mächtiger Sporn in dem Trachten Alexanders, es diesem erfolgreichen Weltumsegler gleichzutun. Hier mag auch wohl der erste Gedanke zur Ausführung von Entdeckungsfahrten aufgetaucht sein.

Mit Forster zusammen unternahm Alexander von Humboldt im Alter von 20 Jahren seine erste Reise nach dem Niederrhein, nach Holland, Belgien und nach England. Die Reise brachte dem angehenden Forscher eine nicht geringe Ausbeute in der Menschen-, Länder- und Völkertunde. Die Entstehungsurache der Gebirge hatte ihn auf dieser Reise insonderheit gefesselt, und daraus entstand der Wunsch, sich studienhalber dem Bergbau zu widmen. Humboldt besuchte nun die Büsch-Handelschule in Hamburg, fand hier anregenden Verkehr, so mit Klopstock, und bezog dann die Freiburger Bergakademie, deren Direktor Werner der Begründer jener Theorie war, wonach alle Gesteinsarten als Niederschläge aus dem Wasser anzusehen sind. Mit 22 Jahren begann Humboldt zuerst als Bergassessor, später als Oberbergmeister den Staatsdienst. Weniger energiegelasse Leute hätten, mit diesem Erfolg zufrieden, höchstens versucht, die Staatsleiter höher hinaufzuklimmen; Humboldt sah in dieser Anstellung hingegen lediglich ein Mittel zum Zweck, er wollte für höhere Studien grundlegende Erfahrungen sammeln. So verfolgte er denn auch alle Forschungen und Entdeckungen, die ansehnlich seines speziellen Faches lagen. Galvanis und Voltas Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität sind Anlaß zu einer Schrift „Ueber die gereizte Muskel- und Nervenfaser“ geworden, in der Humboldt Wahrheiten aussprach, die viele Jahrzehnte später andere Forscher auf den richtigen Weg brachten.

Alle Auszeichnungen, die dem talentvollen Jüngling zuteil wurden, vermochten nicht, ihn dauernd in den Staatsdienst zu fesseln. Ihn treibt es weiter. Alles, was er bisher errang, galt ihm nur als Vorstufe zu weiteren Ringen, als dessen Endziel



Humboldts Wohnhaus in Tegel

ihm die Erkenntnis von dem Naturganzen vorzuschwebte, die Erkenntnis, daß alle Einzelercheinungen der Natur nur Wert besitzen in der Würdigung ihrer Bedeutung für das Ganze und daß sich das Naturganze nur dann erfassen läßt, wenn in ihm alle Einzelercheinungen zusammengefaßt sind. Die „Physik des Erdballs“ darf man das nennen, was dem Forscher als das Endziel seiner Arbeiten vorzuschwebte.

Solche Pläne zu verwirklichen, war das Vaterland zu eng; draußen, in fernen Zonen war das zu holen, was das Vaterland nicht zu bieten vermochte. Reisege danken tauchen auf, allein der Trieb in die Ferne muß wiederholt niedergedrückt werden; einmal war es die Liebe zu seiner Mutter, und dann waren es die politischen Verhältnisse, wodurch die Wanderung in die Welt nicht gleich aufgenommen werden konnte. Humboldt widmet sich eifrig den Naturwissenschaften, und als die Zeit zur Ausführung seiner Reisepläne gekommen scheint, verläuft er sein Erbgut in der Neumark, um die Reisekosten bestreiten zu können. Einige 70 000 Taler bilden das Vermögen, mit dem der 27jährige in die Welt hinauszieht. In Paris macht er die Bekanntschaft des Botanikers Aimé Bonpland, mit dem er den Winter 1797 auf 1798 in Spanien verbringt.

Mit diesem neuen Freunde sticht er denn endlich am 5. Juni 1799 von Coruna auf der Fregatte „Bizarro“ in See. Nach 14tägiger Fahrt landen die Forscher auf den Kanarischen Inseln, wo sie den Pic von Teneriffa ersteigen. War schon die Fahrt bis hierher Anlaß geworden, die grundlegenden Bedingungen für eine neue Wissenschaft aufzustellen, die heutzutage als die „Physik des Meeres“ von so ungeheurer Wichtigkeit für Seefahrt und Welt handel geworden ist, so gab die Besteigung des Pico gleichfalls Anlaß zur Begrenzung einer bestimmten Wissenschaft, der „Pflanzengeographie“.

Ueber den Ozean hinüber führt die Fregatte die Forscher in die neue Welt, sie landen am 16. Juli in Venezuela. Das Orinokogebiet wird auf Hunderte von Meilen durchforstet. Es folgen monatelange Wanderungen durch Steppen und Wüsten, dem Magdalenaestrom zu. Dieser wird im Canoe aufwärts befahren, es schließt sich an die Uebersteigung der Cordilleren, die in Quito endet. Der vulkanische Boden bietet hier reichliche Gelegenheit zu bemerkenswerten Studien. Der Chimborazo, der damals als der höchste Berg der Erde galt, ward bis zur Höhe von 18 000 Fuß erstiegen; so hoch war bis dahin noch keines Menschen Fuß gekommen. Von Quito führt der Weg über die Anden nach Lima, wo Merkurs Vorübergang an der Sonnen schein beobachtet wird. Zu Schiff geht die Reise nach Mexiko, wo die Forscher ein Jahr lang alle möglichen Gebiete durchstreifen. In Havanna liegt Humboldt statistisch-politischen Studien ob. Eine Reise nach Philadelphia und Washington beschließt die große Forscherfahrt. Am 9. Juli 1804 beginnen Humboldt und Bonpland an der Mündung des Delaware die Rückfahrt nach Europa, wo sie am 3. August in Bordeaux landen.

Der Aufenthalt in Deutschland behagte Alexander von Humboldt nicht besonders, hier hatten die Kriegswirren wenig Raum für wissenschaftliche Betätigungen; er wollte deshalb nach Paris über, wo er mit seinen Unterbrechungen zwei Jahre lang verweilte. Hier wurden die Früchte der fünfjährigen Reise geordnet, und es ergab sich, daß die Erde eine reichliche Gabe war. Humboldt ist als der Schöpfer der klimatologischen Geographie anzusehen, denn die Spaltenrechnungen und meteorologischen Bestimmungen, die auf der gan-

zen Reise festgelegt worden waren, den Grund bildeten. 700 astronomische Ortsbestimmungen, 450 Höhenmessungen aus Südamerikas Gebirgen und 3½ Tausend neue Pflanzen, das waren weitere Ergebnisse der Fahrt, die der Eingliederung und sonstigen Bewertung harnten. Dazu kamen die zoologischen Ergebnisse, die Forschungen über die Kultur der südamerikanischen Urbevölkerung, statistische Aufzeichnungen, magnetische Arbeiten und manches andere mehr. Und all dieses sollte nicht nur in seiner Spezialstellung zur Wissenschaft verarbeitet werden, sondern Würdigung finden in seiner Wechselbeziehung. Das Naturleben als ein Ganzes zu erfassen, das war Humboldts Absicht. Und diese Absicht ist zu einer Tat geworden, die ihre sichtliche Fortkörperung in 20 Folio- und 10 Quartbänden fand. Die Herstellung dieses umfangreichen, mit vielen Kupfern ausgestatteten Wertes erforderte die Kleinigkeit von 220 000 Talern; ein komplettes Exemplar kostete 2500 Taler. Mancher verdienstvolle Gelehrte hat als Spezialarbeiter an diesem Riesenwerk mitgewirkt, dessen Titel lautet: Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent. fait en 1799—1804.

Im Jahre 1827 kehrte Humboldt nach Berlin zurück, wo er als Erster öffentliche Vorlesungen vor einem gemischten Publikum hielt. Noch einmal konnte der Gelehrte eine Forschungsreise unternehmen; im Jahre 1829 ging der 60jährige im Auftrage des Kaisers von Rußland nach dem nordwestlichen Asien. Zwei Berliner Professoren, Ehrenberg und Rose, waren seine Begleiter. Die außerordentliche Unterstützung, die dieser Expedition zuteil ward, wurde die Ursache ungewöhnlicher Erfolge. Nicht um sich selbst und um den Lebensunterhalt, wie sonst bei Forschungsreisen, brauchten hier die Gelehrten sich zu kümmern, sondern sie konnten ihre Zeit vollständig ihren Studien widmen und fanden auch dabei noch jedwede gewünschte Hilfe. Humboldt selbst pflegte auf dieser Reise die magnetischen, meteorologischen und astronomisch-geographischen Beobachtungen; die beiden andern Forscher teilten sich in die übrigen Gebiete der Wissenschaft.

Später unternahm Humboldt noch einige Reisen in politischer Mission nach Paris. Während dieser Zeit fand er Gelegenheit, mit dem Mathematiker Gauß magnetische Beobachtungsstationen zu organisieren, die wir als die Vorläufer unserer heutigen meteorologischen Observatorien anzusehen haben. Seine Hauptarbeit galt jedoch der Fertigstellung seines „Kosmos, Entwurf einer physikalischen Weltbeschreibung“. Daneben fand der große Gelehrte noch die Zeit, ein Werk seines im Jahre 1835 verstorbenen Bruders über die „Kawi-Sprache“ zu vollenden; wo man aus wissenschaftlichen Gründen an Humboldt mit der Bitte um tätige Mithilfe oder um Raterteilung herantrat, da erfolgte nie eine Absage. Sein tiefes Gefühl für die Menschheit hat er sich bis in sein hohes Lebensalter hinein bewahrt; das empfanden selbst die Volksmassen, denn stets wurde hier mit Ehrfurcht des Forschers gedacht, ohne daß man selbst Näheres über sein eigentliches Wirken wußte. Humboldt galt den Massen als ein guter Geist, zu dem man aufschaute in gläubiger Hingebung. Im Alter von fast 90 Jahren ist er dahingegangen. Der 8. Mai 1859 war sein Sterbetag.

**aus allen Eden**

Die Deutsche ist nicht nur eine herrliche Gartenstadt, sondern sie läßt sich auch mit gutem Erfolg im Zimmer aus Samen heranzüchten und zur Blüte bringen. Je nachdem die Aussaat früher oder später vorge-

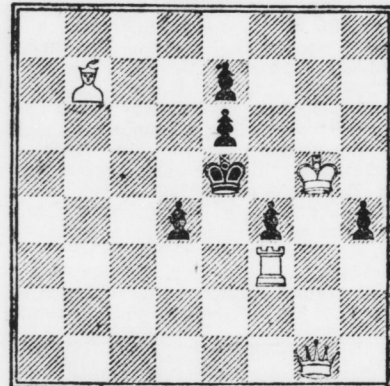
nommen wird, kann man früh- oder spätblühende Pflanzen erzielen; bei Folgeaus saaten läßt sich deshalb ein dauernder Flor unterhalten. Mit der Aussaat kann im März begonnen werden. Die Aussaat erfolgt in einem Topf, der an ein nach Süden gelegenes Fenster gestellt und nun mäßig feucht gehalten wird. Nach etwa 14 Tagen laufen die Sämlinge auf. Sie werden jetzt in einen größeren Topf bei höherem Ab stande verpflanzt und bleiben hier zwei bis drei Wochen drin stehen. Die Pflanzen haben sich mittlerweile soweit entwickelt, daß sie nochmals umgepflanzt werden können. Man nimmt nun Töpfe, Schalen oder Kästen, in denen die Pflanzen stehenbleiben können. Die Pflanzen müssen über Sommer gleichmäßig feucht, aber nicht zu naß gehalten werden und sind an warmen Tagen leicht zu überbrausen. Als Erde genügt gute nahrhafte Gartenerde, doch ist es kein Fehler, wenn diese zur Hälfte mit Mistbeeteerde vermischt wird. Die ersten Blütenknospen zeigen sich Anfang Juli. Von Ende Juli bis tief in den Herbst hinein kann dann der Flor andauern.

**Schach.**

Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Arbeiterschachbundes.

Nr. 38.

Mag. Raqorik, Berliner Arbeiter-Schachklub. (Original.)



Mat in 2 Zügen.

Lösung Nr. 26: 1. Kc1—f1 Kc2—d2, 2. Kf1—e2 Kd2—d1, 3. Kf2—e3 Kd1—e1, 4. Kc4—c1+. Dieser humorvolle Platzwech sel wird unseren Schachfreunden großen Spaß bereiten haben.

**Finsternispartie.**

- |                          |                          |
|--------------------------|--------------------------|
| <b>Weiß:</b><br>Schwarz. | <b>Schwarz:</b><br>Weiß. |
| 1. e2—e4 e7—e5           | 15. G3—g5 (4)            |
| 2. Gg1—f3 Gb8—c6         | 16. Kc1—e1! (5)          |
| 3. Kf1—e4 Kf8—e6         | 17. Gc4×f7! Kf8—h8       |
| 4. c2—c3 Gf8—f6          | 18. Kf7×e8 Gf4—e4        |
| 5. d2—d4 e5×d4           | 19. Kf1—h1 Gc2×c1        |
| 6. c3×d4 Kc5—b4          | 20. Gf5—f7! Kf8—g8       |
| 7. Kc1—d2 Kc4×d2?        | 21. Gf7—h6? Kf8—f8       |
| 8. Gb1×d2 K7—d6 (1)      | 22. Kf3—g4! Kf8—e7       |
| 9. e4×d5 Gf6×d5          | 23. Kc9×g6!              |
| 10. Kd1—b3 Gc6—e7        | h7×g6 (7)                |
| 11. 0—0 0—0              | 24. Gg8×g7! Kc7—d6       |
| 12. Kf1—e1 c7—c6         | 25. Gg7—f8? Kd6—d7       |
|                          | 26. Gd2—e1! (2)          |
|                          | 27. Kc7—d6               |
|                          | 28. Kd7—e6               |
|                          | 29. Kd7—e6               |
|                          | 30. Kd7—e6               |
|                          | 31. Kd7—e6               |
|                          | 32. Kd7—e6               |
|                          | 33. Kd7—e6               |
|                          | 34. Kd7—e6               |
|                          | 35. Kd7—e6               |
|                          | 36. Kd7—e6               |
|                          | 37. Kd7—e6               |
|                          | 38. Kd7—e6               |
|                          | 39. Kd7—e6               |
|                          | 40. Kd7—e6               |

Anmerkungen: (1) Auch Gc4 kann in Frage. (2) Kd6 war der richtige Zug. (3) Weiß hat bei weitem seine Entwicklung vollendet. (4) Dies ist die Einstellung zu einem der glanzvollsten Angriffe. (5) Ein weitberühmtes Manöver von fellerer Schönheit. (6) Schwarz erkennt die Tragweite der Kombination nicht; er hätte noch durch 16... Gc4, wenn auch mit Bauernverlust, die drohenden Gefahren begegnen können. (7) Nimmt Kd7 an Gc4, so folgt Kc7 und man im nächsten Zuge. (8) Die Schwachpunkte des geographischen Spiels.

Alle Schachaufgaben sind zu richten an Emil Gotsch, Berlin N. 20, Genselbergstraße 7.

Kleiner Anhang zum 1. Heft des „Kosmos“ von Alexander von Humboldt. Herausgegeben von der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Magdeburg. Druck: Verlagsanstalt „Die Deutsche“ in Magdeburg.